

# Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Redaction und Administration:

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr.  
Inserate nach Tarif.  
Manuscripte werden nicht retournirt.

## Die Wahlnovelle zum zweiten Male.

Budapest, 3. November.

Der Altweiberfommer ist unserem ehrsamem Oberhause plötzlich in die Glieder gefahren und es fühlte sich aufgelegt, der Welt zu zeigen, daß es trotz Allen und Allem noch immer lebendig dastehe und nur zu wollen brauche, um in die Wagschale der legislatorischen Entscheidungen ein gewichtiges Wort, einen Brennusfäbel hineinzuworfen. Und taktvoll und politisch gewandt, wie dieses „alte Haus“ schon ist, hat es sich just die passendste Zeit und den passendsten Gegenstand ausgesucht, um seine Mannhaftigkeit zu beweisen.

Gerade jetzt mußte die Disputir-Angelegenheit vom Zaune gebrochen werden, da die Aufmerksamkeit aller Gesetzgeber einzig und allein auf die Regelung des Staatshaushaltes gerichtet sein sollte und jeder Tag, der ungenützt verloren geht, die Verwirrung und Zerrüttung nur mehr muß. Und gerade an dem Wahlgeseze mußte das Oberhaus sein jählings aufgebraustes Mithchen kühlen. An dem Wahlgeseze, von dessen sofortiger Sanktion und Gültigkeit es abhängt, ob endlich ein Reichstag auf Grund von halbwegs geregelten, gestützten Wahlen zu Stande kommen, oder ob auch der nächste Reichstag unter dem ungehemmten Toben der Parteilichkeit, des Kortezwesens, der Drgien und Todtschlagereien zu einem schon in seinem Entstehen mit Blut und Schmach besetzten Leben erstehen soll.

Die Herren Prälaten und Magnaten haben sich für das Letztere entschieden. Zu der ersten Modifikation, die sie vornahmen, ließen sie sich durch einige Siebenbürger Volksvertreter animiren und so stimmten sie dafür, daß in den Siebenbürger Censur der Grundsteuerzuschlag nicht eingerechnet werde. Diese Modifikation fand bei ihnen um so bereitwilligeres Gehör, als ihnen die Ansicht beigebracht wurde, es handle sich hier um den Schutz der Magyaren Siebenbürgens, von denen jeder Zweite abelig ist, gegenüber den Rumänen, die kaum unter Zehntausend der Jhrigen einen Abeligen aufzuweisen haben. Und hat man erst eine Modifikation gemacht, so machen sich die anderen gleichsam von selbst.

So kam es, daß das Abgeordnetenhaus heute noch einmal die Wahlnovelle in Berathung ziehen

mußte und so kam es, daß bei dieser Berathung in die Ordnung der Parteien eine heillose Verwirrung einbrach, die das ganze Verhältniß zwischen Regierung und Parlament, zwischen Deakpartei und Opposition über den Haufen warf. So kam es, daß zuerst das Ministerium mit Hilfe der Opposition die eigene Partei besiegte, um dann wieder ihrerseits von der Opposition mit Hilfe einer Minorität der eigenen Partei besiegt zu werden. Und so kam es, daß auch solche Beschlüsse gefaßt wurden, um derentwillen man nunmehr das Oberhaus noch bitten muß, es solle dieselben verwerfen und so eine nochmalige — dritte! — Verhandlung der Wahlnovelle notwendig machen.

Daß die Majorität des Hauses sich der Regierung und dem gesunden Menschenverstande angeschlossen, als es die die Wahlfähigkeit der Siebenbürger einschränkende Modifikation ablehnte, kann nur gebilligt werden. Mit chauvinistischen Maßnahmen, mit Rechtseinschränkungen läßt sich weder der Staat, noch die Hegemonie des leitenden Volksstammes aufrecht erhalten und fördern. Ferner kann es nur gebilligt werden, wenn das Haus die Zustimmung ablehnte, die „verurtheilt Gewesenen“ auszuschließen und so in das Wahlgesez eine strafrechtliche Verfügung einzuschmuggeln zu einer Zeit, da dem Hause bereits ein Strafcode vorliegt, welcher die Angelegenheit im Sinne des Zeitgeistes und entsprechend der europäischen Rechtswissenschaft regelt. Aber nicht genug können die „trutzigen“ Herren von der Deakpartei getadelt werden, durch deren schmollende Korridorspaziererei ein Beschluß ermöglicht wurde, der — wenn er zur Geltung gelangt — die höchste Errungenschaft der ganzen Wahlnovelle, die ständigen Wählerlisten vollständig zu nichte machen würde. Wenn der Simony'sche Antrag in Geltung bleibt, demgemäß alle Diejenigen, die in die ständigen Listen aus dem Grunde nicht aufgenommen wurden, weil sie die Steuern nicht bezahlten, provisorisch zur Ausübung des Wahlrechtes zugelassen werden, so sie nachweisen, daß sie „seither“ ihre Steuer bezahlten, dann ist ja den Kortezmanövern und Bestechungen offenbar wieder Thür und Thor geöffnet; dann kann wiederum Jeder wählen, dem der Kandidat eine gewisse Summe bieten kann. Dann braucht man die ständigen Register gar nicht einzuführen; die größere Hälfte der Wähler wird ja doch den bequeme-

ren und wohlfeileren Weg wählen, sich nachträglich durch den Kandidaten für das Wahlrecht befähigen zu lassen. Der angenommene Antrag ist nichts Anderes als die Systemisirung der Bestechung und des Seelenkaufes.

## Die Regierung und die Entrepotfrage.

Budapest, 3. November.

An den Bürgermeister der Hauptstadt ist heute Seitens des Handelsministers Bartal eine wichtige Zuschrift gelangt. Dieselbe bezieht sich auf die Errichtung der hauptstädtischen Entrepots und enthält die Bestimmungen, welche das Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Finanz- und dem Kommunikationsministerium in dieser für die Zukunft der Hauptstadt so hochwichtigen Angelegenheit festgestellt. Wir lassen hiermit den Wortlaut des vom 1. Mai datirten Aktenstückes folgen:

An die Kommunität der Hauptstadt  
Budapest.

Aus den Verhandlungen und Arbeiten der im Interesse der Hebung des hauptstädtischen Handels wirkenden Kommission habe ich mit Freuden ersehen, daß die Letztere ihre besondere Aufmerksamkeit auch auf die zweckmäßige und wohlfeile Einlagerung von Getreide und sonstigen Waaren, sowie auf die Errichtung öffentlicher Lagerräume ausdehnte, durch welche der Handelsverkehr im Wege von Vorschußgewährungen erleichtert würde. Auch ich würdige meinerseits vollauf den weittragenden Einfluß, welchen eine solche Entrepot-Institution nicht nur auf die Hebung des hauptstädtischen Handels, sondern im Allgemeinen auf die Hebung des Exportes und auf die Verbesserung der materiellen Lage des Landes ausüben würde.

Da nach meiner Ueberzeugung diese hochwichtige Frage einer erspriechlichen Lösung nur bei einverständlichem und innigem Zusammenwirken der Regierung und der hauptstädtischen Municipalität entgegengeführt werden kann; da weiter die bisherigen Verhandlungen über diese Angelegenheit nur aus dem Grunde nicht von Erfolg gekrönt wurden, weil zum Theile die einzelnen Unternehmer solche Bedingungen stellten, welche die Regierung angesichts der traurigen Finanzlage des Landes nicht eingehen konnte und weil andererseits mit dem fortwährenden Wechsel der Vorbedingungen des Unternehmens immer neue Verhandlungen nöthig wurden, vor deren Abschluß noch die Differenzen ihre Pläne wieder fallen ließen: so erachte ich es zur Vereinfachung der Verhandlungen und zur Erreichung des

## Pariser Briefe.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

— 31. Oktober.

„Ich habe eine wunderbare Idee!“

Mit diesen Worten trat dieser Tage ein dramatischer Schriftsteller von Ruf bei einem Theaterdirektor seiner Bekanntschaft ein. Der Direktor nimmt die Gestalt eines Fragezeichens an.

— Eine wunderbare, göttliche Idee, fuhr der Schriftsteller fort, eine Idee, mit welcher man meiner Meinung nach einen ungeheuren Erfolg erzielen müßte.

— Die Idee wäre?...

— Wir lassen ein Stück aufführen, in welchem es sich um keinen Ehebruch handelt.

Um die Wahrheit zu gestehen, fände diese Idee in Paris noch keinen fruchtbaren Boden. Die gesellschaftliche Atmosphäre ist zwar mit Ehebruchs-Dramen gesättigt, allein sie ist derselben noch nicht satt. Alle Tage erzählen die Journale von furchtbaren Ehebrämen, die das reale Alltagsleben zum Autor hat. Da ist ein junger Mann, der seine ungetreue Gattin in den Armen Desjenigen tödtet, in dem er den Mörder seines Glücks erkennt; dort ist eine junge Frau, die in ihrem Gatten das einzige Hinderniß, nach ihrer Fason glücklich zu werden, sieht, und die dieses Hinderniß durch ein schleichendes Gift beseitigt; dort rächt ein beleidigter Mann seine Ehre mit der Schießwaffe, und da sucht eine auf freier That erappte Frau den Tod in den trüben Fluthen der Seine.

Es ist die außergerichtlich Sühne des Eheverbrechens in allen Formen des „Tödtet ihn!“ und „Tödtet sie!“ Nun hat

eine Dramaturgen-Kompagnie, die sich Stapleaux und Crisafulli nennt, eine neue Form der geschlechtlichen Rache entdeckt und dies unter dem stürmischen Beifall von ganz Paris. Die neue Form heißt „tue-toi!“ (tödtet dich). Das Théâtre des Arts, ein Schauspielhaus dritter Klasse, ist die Versuchsstation der neuen Lehre und in dem vieractigen Stück (pièce) „L'Idole“ wird sie verkündigt. Horchen wir der neuen Lehre.

Die Herzogin Andrea ist jung, schön, reich, die Trägerin eines großen Namens und allem Anschein nach unglücklich, denn ihr Gatte, der Herzog von Argéles, verlor in Folge eines Jagdunfalls seine Gesundheit und ist verurtheilt, sein Leben in einem Fauteuil zuzubringen. Andrea hat den Muth der Selbstverleugnung, bei dem hinfälligen Kranken auszuharren, dessen einziger Trost sie ist. Jahrelang bleibt Andrea der treue Schutengel ihres Gatten, der ihr für ihre Güte weinend dankt. Es waren wohl Versuche gemacht worden, um die Treue dieser freiwilligen Witwe auf die Probe zu stellen, aber die ruhige und würdige Weise, mit welcher sie die Erklärungen einiger Unflugen erwidert hatte, bestärkte die Welt in dem Urtheile, daß Andrea eine Heilige sei.

Trog alledem wagt es ein junger Mann, Reginald von Thérigny, für den nur die tiefe Leidenschaft spricht, die ihm die „barmherzige Schwester“ eingefloßt, ihr seine Huldigungen darzubringen. Andrea unterbricht ihn bei den ersten gestammelten Liebesworten und verweist ihm ernst und offen, ohne Phrasen und ohne Koketterie, seine Thorheit. Thérigny scheidet sich an, zu gehorchen und die Nähe der hoffnungslos Geliebten zu fliehen. Aber da kommt ihm ein von seinem Nephistophelos interpretirter Gedanke: „Wie

wäre es, wenn Du durch Kühnheit ihren Widerstand zu besiegen versuchtest?“

Und in dunkler Nacht sieht Andrea durch ihr Fenster Denjenigen steigen, an den sie soeben seufzend gedacht, den sie aber ferne glaubte.

Andrea erhält Angesichts dieses Attentats all' ihre tugendhafte Entschlossenheit wieder und ohne die Entschuldigungen des Verliebten mit einem Worte zu erwidern, läutet sie einem Diener und läßt den Eindringling fort-schaffen.

Thérigny stürzt sich nun aus Verzweiflung in den Strudel der wildesten Vergnügungen. Außer Andrea weiß kein Mensch das Motiv der Umwandlung, die mit dem jungen Mann vorgegangen. Doch sie, die es kennt, will ihn retten, und gelegentlich eines Maskenballes bietet sie ihm das Einzige, worüber sie verfügen kann, ihre Freundschaft, an. Allein der junge Mann weist diese zurück, er will nur ihre Liebe und in Ermangelung derselben den Tod. Um den zu finden, fängt er mit einem Engländer, dessen Spezialität darin besteht, ein Geldstück auf dreißig Schritte Distanz zu durchlöchern, Händel an. Andrea beschwört ihn, sein Unrecht anzuerkennen und dem sicheren Tode zu entgehen. Er beruft sich auf seine Ehre. „Ehre gegen Ehre“, ruft sie nun, an dem Ende ihrer Kraft angelangt, aus, „lebe für mich!“ und stürzt in seine Arme.

Der Ehebruch ist fertig und die brutale Thatfache bleibt nicht lange aus. Die Dinge nehmen ihren normalen Verlauf, nur daß der Gatte in jeder Beziehung zu ohnmächtig ist, um sich zu rächen. Andrea lieb. Reginald mit aller Gluth der so lange verhaltenen Leidenschaft; sie will mit

Siehe eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

ausgesteckten großen Ziele als das Beste, wenn gewisse Hauptpunkte und Bedingungen im Vorhinein festgestellt werden.

Demgemäß pflog ich mit den bei der Sache ebenfalls interessirten Ministern, dem Finanz- und Kommunikationsminister, Unterhandlungen, auf deren Grundlage ich in die Lage kam, den Standpunkt, beziehungsweise den Entschluß der Regierung der hauptstädtischen Kommune in den nachfolgenden Punkten bekanntzugeben zu können:

I. Es hätte zwar wünschenswerth geschienen, daß die Entrepots mit organischem Zusammenhange nicht nur in Budapest, sondern auf allen größeren Handels- und Verkehrspunkten der Monarchie gleichzeitig errichtet würden. Angesichts der zur Zeit herrschenden Geldverhältnisse jedoch ist die Regierung der Ansicht, daß die Entrepots vorläufig nur in Budapest errichtet werden sollen, und bei einer günstigeren Gestaltung der Verhältnisse Filialen auf anderen Punkten des Landes auch späterhin errichtet werden können.

II. In Bezug auf die Placirung der Entrepots erachtet die Regierung den Raum zwischen dem Zollhause und dem zu errichtenden Frachtenbahnhofe für den zweckmäßigsten, da die Placirung an der oberen Donau zufolge der hohen Preise der dortigen Gründe und der Schwierigkeiten der Verbindung, die Placirung am Sorokfärer Donauarm aber wegen der großen Entfernung vom Centrum der Stadt nicht zu empfehlen ist.

Zur besseren Orientirung schließe ich die vom Vizepräsidenten des hauptstädtischen Bauathes, Dr. Friedrich Kobmanitz, unterbreiteten Pläne und Kostenvoranschläge bei, denen gemäß und wie die Ueberprüfung Sachverständiger ergab, an der genannten Stelle der Bau ohne jede Expropriation auf den dort zur Verfügung stehenden Gründen möglich wäre, so zwar, daß dort zu erbauende zwei offene Magazine für 52,000 Zentner, zwei geschlossene Magazine für 585,000 Zentner verschiedener Waaren und die projektirten Silos für 180,000 Mezen Getreide Raum böten und die gesammten Kosten sich auf nicht mehr als 3,813,000 Gulden belaufen würden. Ich sehe zwar ein, daß die Einlagerung des genannten Waarenquantums nicht im Stande sein dürfte, alle Ansprüche des hiesigen Handels und der Mühlenindustrie zu befriedigen; allein ich meine, daß doch zum Mindesten die Jutilirung der so dringlichen Angelegenheit erreicht würde und daß die weitere Ausbreitung der Institution an einer noch in's Auge zu fassenden anderen Stelle durch das hier mitgetheilte Projekt keineswegs behindert würde.

III. Bezüglich der Vergünstigungen, welche die Regierung der Entrepots-Unternehmung zu gewähren hätte, erkläre ich: daß die Regierung bereit ist, die im Besitze des Staates befindlichen Gründe unentgeltlich, eventuell gegen eine geringfügige Summe, deren Entrichtung nur zur steti- gen Anerkennung des staatlichen Grundeigentumsrechtes dienen soll, für einen Zeitraum von 90 Jahren zu überlassen, für die Entrepots-Unternehmung eine dreißigjährige Einkommensteuerfreiheit, für die Aktien (jedoch nicht für die Coupons) Stempelfreiheit bei der Legislative in Antrag zu bringen und die Entrepots mit dem Frachtenbahnhofe, dem Zollhause und der Verbindungsbahn mittelst Schienensträngen auf Staatskosten in Verbindung zu setzen. Schließlich bemerke ich, daß

IV. die in Bezug auf die Regelung und Sicherung des Entrepotsbetriebes und der Warrants nöthigen Ver-

fügungen in dem allernächsten der Legislative zu unterbreitenden Handelsgesetzentwürfe enthalten sein werden.

Ich fordere demnach die hauptstädtische Kommune auf, daß sie, diese Punkte bei der Berathung über die Entrepots-Angelegenheit berücksichtigend, mir ihre Zustimmung, beziehungsweise ihre etwaigen Bemerkungen mittheilen möge. **Vartal.**

Dem vom Vizepräsidenten des hauptstädtischen Bauathes unterbreiteten Pläne, den der Minister acceptirte, entnehmen wir folgende Daten: Die Entrepots sollen auf dem zwischen dem Zollhause und der Mündung der großen Ringstraße sich ausdehnenden, 400 Klafter langen und 38 Klafter breiten Raume sich ausdehnen, und zwar soll zwischen den Entrepots und dem am Donauufer gelegenen Häusern ein Zwischenraum von mindestens 16 Klaftern Breite als Straße bleiben, wovon 4 Klafter auf das Trottoir und 12 Klafter auf den Fahrweg entfielen.

Die einzelnen Gebäude wären entsprechend dem Plane des Kommunikations-Ministeriums folgende: ein Manipulationsgebäude, zwei offene, zwei geschlossene Lagerräume, Silos, Maschinenhaus zur Wasserhebung. Die Gruppe wäre baulich ganz hübsch. Die Cisternen für feuergefährliche Waaren, als: Del, Petroleum, Spiritus u. s. w. kämen unterhalb der Eisenbahnbrücke, längs des Sorokfärer Hafens zu liegen. Der Plan hält unterhalb des Zollhauses, wo bereits Kohausschüttungen bestehen, den Bau von Quais für unnöthig, was jedoch in einem Gutachten des Donaueregulirungs-Inspektorates bestritten wird. Das Inspektorat meint nämlich, daß dort, wenn kein fester Quaibau aufgeführt wird, der Eisstoß große Erschütterungen nach sich ziehen könne. Wir werden noch vielfach Veranlassung haben, auf das hier entwickelte Projekt zurückzukommen.

**Budapest, 3. November.**

\* In einer Ausschussung des Central-Oppositions-klubs hat Samuel 3 ó l y o m i einen Antrag gestellt, dahinlautend, daß die Frage der beabsichtigten **Steuererhöhungen einer Volksversammlung** vorgelegt werden solle, an welcher die steuerzahlenden Bürger ohne Unterschied der Partei theilnehmen können. Gleichzeitig soll auch in einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen die neuen Steuer-vorlagen remonstrirt werden. In der Motivirung des Antrages wird darauf hingewiesen, daß die 1859 eingeführten Zuschläge bei dem 1867er Ausgleich den Bürgern endgiltig und zwar mit dem Versprechen aufgelastet wurden, daß mit den gründlichen Reformen auch eine gerechtere Vertheilung der Steuern plausibel werde, daß anstatt dessen durch die später geschaffenen Gesetze das Volk nur noch mehr in Anspruch genommen wurde, daß ferner durch die letzten Miß-jahre Handel und Industrie eher eine Unterstützung brauchen, denn eine neue Belastung ertragen können, und daß schließlich mit der Durchführung der neuen Steuergesetze nicht einmal die Herstellung des Gleichgewichtes im Staats-haushalte erzielt werde. — Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Abhaltung des Meetings für S o n n t a g, den 8. d. M., beschlossen.

\* Während Finanzminister Ghyczy alle Steuergatungen, und namentlich die Erwerbsteuer nach Möglichkeit

hinauf zu schrauben sucht, scheint in **Oesterreich** eine gesündere und richtigere Auffassung der wirtschaftlichen Verhältnisse Platz zu greifen. Der Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses hat in seiner gestrigen Sitzung bei Feststellung der Staatseinnahmen die von der Regierung mit 8,500,000 fl. angelegte Erwerbsteuer auf 8,330,000 fl. reducirt. Diese Reduktion um 170,000 fl. hat zwar eine wenig greifbare Bedeutung, sie enthält aber die Konstatirung der schlimmen wirtschaftlichen Lage und betont die Ansicht, daß es dringend nothwendig wäre, diese Steuergattung herabzusetzen. Bemerkenswerth ist es, daß der ehemalige Finanzminister Dr. Brestel diese Reduktion beantragt, und Brestel ist nicht der Mann, dem man Mangel an fiskalischem Intereffe zum Vorwurf machen könnte. — Auf die Tagesordnung des österreichischen Reichsrathes wird demnach ein von dem Znaimer Abgeordneten F u r gestellter Antrag auf Aenderung des Wahlmodus in die österreichische Delegation, insbesondere auf Beseitigung der Delegationswahl nach Kronländern gelangen. Der Antrag wird jedoch schon in der ersten Lesung abgelehnt werden, nachdem die Linke und das Centrum einen solchen Antrag erst in dem Zeitpunkte als opportun erachten, in welchem die Revision des Ausgleiches selbst auf die Tagesordnung kommen wird.

\* In der heutigen Sitzung des **Abgeordneten-hauses** interpellirte der Deputirte Broggyáni den Kommunikationsminister: warum derselbe den Vizegespan des Neutraer Komitates, M a r f ó t h, einen allgemein geachteten Mann, der Würde eines königlichen Kommissärs bei der **Waagregulirung** enthoben und an seine Stelle den Sr. D é z a s s e s ernannt habe. Der Minister war in der Sitzung nicht anwesend, konnte mithin nicht erwidern. — In der heutigen Sitzung unterbreiteten die Referenten der Central-sektionen den Bericht der letzteren über die Modifikationen, welche das Oberhaus an der Abvotatenordnung, der Notariatsordnung und der Inkompatibilitätsvorlage vorgenommen. Die Petitionskommission unterbreitete ihren Bericht über die erste Serie der von ihr in der laufenden Session erledigten Gesuche.

\* Ein oppositionelles Blatt theilt heute mit, der Unterrichtsminister Trefort trage sich mit der Absicht, in Thurocz-Szent-Márton ein **slavisches Staatsgymnasium** zu errichten. Wie offiziös gemeldet wird, hat Minister Trefort wiederholt das Gegentheil erklärt, nämlich daß in Thurocz-Szt. Márton ein slavisches Staatsgymnasium nicht errichtet werden könne. Es wird vielmehr dem Reichstage überlassen sein, festzustellen, ob und wo ein slavisches Staatsgymnasium errichtet werden soll.

**Die Wahlreform im Abgeordnetenhaus.**

— Sitzung vom 3. November. —

Auf dem Umwege über das Oberhaus kam die Wahldebatte, die man aus tausend Gründen so froh war, glücklich erledigt zu haben, heute wieder in das Abgeordnetenhaus und wenn sie hier auch zum Glücke keine akuten Krifen hervorrief, so richtete sie dennoch in der Ordnung der Parteien einige Verwirrung an.

Nachdem der erste Gegenstand der Tagesordnung, das Budget des Hauses für den laufenden Monat — im Betrage von 83,812 fl. — wie gewöhnlich ohne Diskussion erledigt worden war, gelangten der Bericht der Central-sektion und die Separatvota einzelner Sektionen über die vom Oberhause an der Wahlnovelle vorgenommenen Modifikationen zur Verhandlung.

Die lebhafteste Diskussion entspann sich gleich um die erste Modifikation. Das Oberhaus hat nämlich den seinerzeit im Abgeordnetenhause durchgefallenen Antrag des

ihm fliehen bis an's Ende der Welt, sie kauft dem Ruinirten, ohne dessen Willen und Wissen, unter einem falschen Namen seine Güter zurück, und schon beginnt die Geschichte die stereotype banale Wendung zu nehmen, als Andrea die Nachricht erhält, ihr Gatte, leidender als sonst, fehne sich nach ihrer Pflege. Sie nimmt wieder die Rolle des Schutzengels an und läßt, ihren Schmerz im eigenen Busen verschließend, Thérigny nach Petersburg ziehen, wohin er einen Posten als Gesandtschafts-Attaché angenommen hat.

Der Herzog stirbt, und die Witwe hat nichts Eiligeres zu thun, als nach Petersburg mit offenen Armen und offenem Herzen zu eilen. Sie kommt zu dem Geliebten mit den Worten: „Da bin ich! Nun können wir uns lieben, frei und offen vor aller Welt!“

Herr v. Phérigny hat aber unterdessen die Unvorsichtigkeit begangen, eine reiche Erbin zu heirathen und er ist nun gezwungen, die Wahrheit zu gestehen: „Ich bin verheirathet.“

„Verheirathet, Du? Du hattest nicht das Recht dazu!“ Und Andrea überhäuft den zitternden Meineidigen mit ihrer gerechten Verachtung. Allein die Herzogin von Argéles ist nicht das Weib, welches man ungestraft verläßt; sie rächt sich für die Untreue auf eine wahrhaft grausame und unerhörte Weise. Sie ergreift einen Dolch, stößt sich denselben in die Brust. Leute kommen herbei und mit einer letzten Kraftanstrengung röchelt sie: „Seht diesen Mann, ich war seine Geliebte, ich genirte ihn und er hat mich ermordet.“

Die neue Lehre, die aus diesem „Stück“ resultirt, die Lehre, daß man sich auch durch Selbstmord rächen könne, ist für die Nebenmenschen so ungefährlich, daß es begreiflich ist, wie ganz Paris dieselbe mit Ostentation auf- und

annehmen konnte. Diese Ostentation äußert sich zunächst in der raschen Verühntheit, zu der das Theatre des Arts, die Herren Crisafulli und Stapleaux und Mlle. Rouffeil, die Darstellerin der Andrea, gelangt sind. Zum guten Ton gehört es, Fräulein Rouffeil ihr: „J'étais sa maitresse“ (Ich war seine Maitresse) auszusprechen zu haben, und die Chronisten aller Blätter ergehen sich in langwierigen Beweisen, daß sie die vortreffliche Tragödin schon seit jeher für eine große Künstlerin gehalten haben. Selbstverständlich fehlt es nicht an Anekdoten aus dem Leben der Künstlerin, deren nun eine große Menge erzählt werden. Um die Persönlichkeit des Fräulein Rouffeil mit der Gloriorole der Romantik zu erklären, weiß ein Gutunterrichteter sogar von einem Selbstmord zu erzählen, den sie in Cairo versucht und der sie nunmehr in die Lage versetzt, die Agonie der unglücklichen Herzogin so erschütternd darstellen zu können.

Zum guten Ton und, was noch mehr bedeutet, zur Kenntniß der Nationalliteratur ist es ferner unerlässlich, die Herren Crisafulli und Stapleaux schon vor der Vorstellung des „Idols“ gekannt zu haben. Man weiß auch schon, daß Crisafulli lang und bleich ist und daß sein Gesicht aus einem Schnurrbart und einem Monocle besteht, ferner, daß er bereits viele Stücke geschrieben hat. Stapleaux hingegen, der roth und dick ist, ist ein Landsmann des Komponisten von „Angot“, des Herrn Charles Lecocq, ein Belgier, der in seiner Jugend Journalist war und auch schon einige Romane hinter sich hat.

Uebrigens hatte Paris nicht viel Zeit, sich über „Idole“ sonderlich zu schaufrören. Denn schon der Freitag brachte in der Comédie Française das zwanzigjährige Jugendwerk Dumas, des Sohnes, zum ersten Male. Und dies ist ein Ereigniß, welches sogar die beiden neuen Operetten,

deren eine heute in Szene ging, zu verdunkeln im Stande ist. Im Jahre 1855 hatte der junge Dumas sein Erstlingswerk, für das er das epochemachende Wort **Demi-Monde** erfunden, beim Gymnase eingereicht, und sensationell ist es, daß dasselbe erst gestern, nach 19 Jahren, zur Aufführung gelangen konnte.

Das elegante und exquisite Publikum, welches den Saal füllte, hatte das Drama, diese vollendete Topographie der Halbwelt, bereits gelesen und neugierig war man nur, was Mlle. Croizette aus ihrer Rolle machen werde. Nun, Mlle. Aciette war schön, elegant, amüthig, kokett und von einer verführerischen Persidie; sie hatte wunderbare Momente, aber sie war Mlle. Aciette und nicht die lockere Kokettenkönigin, die sie hätte sein sollen. Der Eindruck, den die Vorstellung auf das Publikum machte, war ein seltsamer; dasselbe fühlte sich einem Stücke überlegen, das bereits zwanzig Jahre alt ist; auch die Moral des Stückes halte es schon im Vorhinein als eine überwundene zurückgelegt; aber die Schilderungen des nackten Fleisches, durch welche Dumas als seine moralische Tendenz anstrebt, sind stark genug, um den zwanzigjährigen Schimmel zu verwirren. Mit der Moral der „Demi-Monde“ ist es, im Vertrauen gesagt, nicht weit her. Die ehrlichen Leute behalten in derselben zwar Recht, aber die Ehrlichkeit dieser ehrlichen Leute steht auf so schwachen Füßen, daß man sich versucht fühlt, es lieber mit der ungeschminnten und stärkeren — Unehrlichkeit der Demi-Monde zu halten. Interessant ist die Definition der Halbwelt, die Dumas als einer seiner Personen in den Mund legte, als dieses Wort noch unbekannt war: „Diese Welt bedeutet den Niedergang für Jene, die von der Höhe ausgegangen sind, eine Höhe aber für Jene, die von der Niedrigkeit stammen.“

Baron Gabriel Kemény auf- und als eigenen Beschluss angenommen. Dieser Antrag verlangte bekanntlich, daß in den Censur für Siebenbürger von 8 fl. 40 fr. direkter Steuer der Grundsteuerzuschlag nicht eingerechnet werde. Das Abgeordnetenhaus hatte diesen Antrag darum verworfen, weil durch denselben zahlreiche Siebenbürger des bisher genossenen Wahlrechtes beraubt würden und das Oberhaus hat denselben angenommen, weil ohne denselben zahlreiche Bürger nichtungarischer Zunge in Siebenbürgen wahlberechtigt würden. Das ist der eigentliche Kern, um welchen die Debatte floß, wenn dies auch nicht zugestanden wurde, vielmehr die einzelnen Redner immer andere, zumeist formelle Momente vorbrachten.

Für den früheren Text und gegen die Modifikation traten der Centralreferent Szeniczey, der Minister des Innern und die Rumänen Román und Boncs, für die Modifikation des Oberhauses Baron Gabriel Kemény, Julius Horváth und Baron Stephan Kemény ein. Szeniczey verwies auf die frühere Entscheidung des Hauses. Seitdem diese erlossen, sei kein derselben abträglicher Moment vorgekommen, vielmehr haben die während der Ferien veranstalteten Probekonskriptionen des Ministers des Innern nur neue Belege für die Richtigkeit der liberalen Auffassung der Angelegenheit geliefert. Dem gegenüber berief sich Baron Kemény auf die bisherige Praxis und produzierte zahlreiche Ministerialerlässe, die alle die Einschränkung aufrechtzuerhalten verordneten. Wenn die Gesetzgebung sich vom Scheine des Liberalismus verleiten lasse, die bisher gefehlich geübte Einschränkung des Wahlrechtes in Siebenbürger fallen zu lassen, so werde dies zur Folge haben, daß dort das nichtmagyarische Element das magyarische überwuchern und vom politischen Gebiete gänzlich verdrängen werde. Namentlich werde dies mit voraussichtlicher Bestimmtheit dann eintreten, wenn die „Aeligen und Stammbürger“, die gegenwärtig das Wahlrecht für ihre Person ausüben dürfen, absterben.

Der Minister des Innern tritt den Ausführungen Kemény's in längerer Rede entgegen, deren Hauptgewicht in dem Nachweise gipfelt, daß die Einrechnung des Grundsteuerzuschlages in den Siebenbürger Censur weit weniger neue Wähler schaffen, als die Modifikation des Oberhauses bisherige Wähler ihres Wahlrechtes berauben würde. Die Probekonskriptionen, welche er während der Ferien vorgenommen ließ, umfakten Gemeinden aus allen Gegenden, die in Konjunktur zu ziehen sind und erweisen mit unwiderleglichen Daten, daß bei dieser Angelegenheit das liberalere Vorgehen nicht nur das gerechtere sei, sondern auch am besten dem Status quo ante, der Gestaltung der Wählergruppen nach dem 48er Gesetze entspreche. Das alte Gesetz aber konnte unmöglich in seiner unklaren Fassung beibehalten, es mußte der Modus der Censurberechnung klar präzisirt werden. Wenn Baron Kemény zahlreiche Regierungserlässe vorbringe, so beweise dies eben nur, daß jedesmal eine ministerielle Interpretation nöthig, das Gesetz unklar gewesen.

Die oben genannten zwei Abgeordneten, die für die Annahme der Modifikation sprachen, brachten nur die von Kemény bereits betonten nationalen Momente in verschärfter, drastischerer Form vor, während die rumänischen Redner an die Billigkeit des Hauses appellirten und davor warnten, die Nationalitäten-Frage unnöthiger Weise zu verbittern.

Neugierig ist man auf die neueste Schöpfung der Offenbach'schen Muse, welche sich diesmal mit dem „Dichter des Figaro“, mit Herrn Albert Millaud, verbindet hat, von dem das Libretto zu der Operette „Frau Erzherzogin“ herrührt. Dieselbe geht heute, Samstag, zum ersten Mal in Szene und soll, wie man allgemein versichert, sehr pikant sein; es kommt in derselben ein Erzherzog Ernst vor, der, da auf dem Theaterzettel von keinem sonstigen hochgeborenen weiblichen Wesen die Rede ist, wahrscheinlich den im Titel angebeuteten weiblichen Charakter besitzen wird. Die Fabel spielt in Parma im Jahre 1820. Offenbach dürfte mit dieser Operette den Oesterreichern und sich selbst einen kleinen Streich gespielt haben: den Oesterreichern, weil dieselben einen Erzherzog von Oesterreich nicht so leicht lächerlich werden machen können, wie eine Großherzogin von Genua; sich selbst aber, weil ihm die Lantienmen entgegen werden, die ihm die Aufführung seiner Operetten in Oesterreich-Ungarn einzutragen pflegt.

Mit den erwähnten Premières ist die Saison in Paris in ihre Rechte getreten und schon in nächster Woche werden der Präsident des Septennats, Marshall Mac Mahon, und die Herzogin von Magenta ihre Empfangsabende beginnen; mit der Eröffnung der Salons des Präsidenten der Republik eröffnet sich dem hochpolitischen Klatsch ein weites und leicht zu kultivirendes Gebiet; Leute, welche das Gras wachsen hören, werden bald wieder in diesen Salons elektrische Fäden erblicken, deren Ausgangspunkt sich in einer Villa von Chislehurst und in einem Schlosse zu Frochdorf verliert und diese Leute werden bald zu erzählen wissen, was sie besagten Fäden abgelauscht.

Die Saison hat begonnen, Monsieur le président faites votre jeu! F. K-y.

Schließlich votirte das Haus mit 94 gegen 67 Stimmen die Ablehnung der Modifikation und die Beibehaltung des alten Textes. Die Majorität setzte sich aus der Regierung, einer deakistischen Minorität und aus den oppositiven Parteien zusammen, die fast einhellig mit der Regierung stimmten. Die Opposition begrüßte dieses Ergebnis mit lebhaftem Eifer.

Nach der Abstimmung verließen die meisten Deakisten den Saal und kein Läuten des Telegraph-Apparates war mehr im Stande, sie in genügender Anzahl aus den Korridoren herbeizubringen. So kam es, daß ein prinzipieller, weittragender Antrag Ernst Simonyi's angenommen wurde. Es handelte sich nämlich um Folgendes: das Oberhaus hatte zu §. 12 der Wahlnovelle, welcher von den Ausschließungsfällen der Wähler handelt, die Modifikation votirt, daß zum Verluste des Wahlrechtes Verurtheilte und Falliten, wenn sie mittlerweile die vollendete Abbüßung der Strafe, beziehungsweise die Aufhebung des Konkurses mit gerichtlichen Dokumenten nachweisen, in eine besondere Liste aufgenommen und vorläufig zur Wahl zugelassen werden. Hiezu stellte nun Ernst Simonyi noch den Zusatzantrag, daß die nämliche Begünstigung auch Denjenigen ertheilt werde, die in die ständige Wählerliste aus dem Grunde nicht aufgenommen wurden, weil sie ihrer Schuldbiligkeit nicht genügt hatten, nun aber vor der Wahlkommission und eventuell vor dem Wahlpräses mittelst Steuerbüchsen sich ausweisen, daß sie seither ihre Steuern bezahlt haben. Das Haus votirte die Modifikation des Oberhauses einhellig und nahm auch den Simonyi'schen Zusatzantrag mit 63 gegen 61 Stimmen an.

Natürlich war dies ein Sieg der Opposition; das Gros der Deakisten trotzte in den Korridoren mit sich selbst.

Und ein drittes Mal siegte die Opposition. Dies war bei der Modifikation des Oberhauses, der sich die Centralsektion angeschlossen hatte, laut welcher vorläufig, bis nämlich der Kriminalkoder Verfügungen getroffen haben wird, alle Diejenigen von der Wählbarkeit ausgeschlossen werden, die sich je eines infamirenden Verbrechens schuldig gemacht. Von Seite der Opposition wurde dem gegenüber darauf hingewiesen, daß ähnliche Verfügungen in's Strafrecht gehören und keinesfalls so nebenbei getroffen werden dürfen. Telesty machte auch noch auf die Strafvorlage des Justizministeriums aufmerksam, welche dem Hause bereits unterbreitet wurde, und in welcher bezüglich des in Rede stehenden Momentes vorzügliche, auf der Höhe der modernen Wissenschaft stehende Bestimmungen getroffen werden. Die Majorität der Anwesenden verurtheilt auf dieses hin die Modifikation des Oberhauses. Zum Schluß entspinnt sich noch eine kleine Diskussion über die letzte Modifikation des Oberhauses, demgemäß jeder „Wahlumzug“ zuvörderst dem Jurisdiktionsbeamten und nur dort, wo kein solcher anwesend ist, der Ortsbehörde anzuzeigen sei. Das Haus votirte die Modifikation.

Nun wird über die Wahlnovelle noch ein Rumtium an das Oberhaus gehen und dieses wird eine neuerliche Verhandlung darüber abhalten müssen.

### Bur Tagesgeschichte.

Dem deutschen Bundesrathe ist nunmehr das Reichshaushaltsgesetz für das Jahr 1875 vorgelegt worden. Dasselbe balancirt in Ausgabe und Einnahme mit 521,801,139 Mark und weist dauernde Ausgaben von 396,523,455 Mark, einmalige Ausgaben von 125,277,684 Mark aus. Das Gesetz ermächtigt den Reichskanzler zur Ausgabe von Schatzanweisungen bis zur Höhe von 24 Millionen Mark, ferner zur vorübergehenden Verklärung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichs-Hauptkasse nach Bedarf, sowie bis zur Höhe von 30 Millionen Mark behufs der Beschaffung eines Betriebsfonds für die Durchführung der Münzreform. Den Zinsfuß bestimmt der Reichskanzler. Die Umlaufzeit der Schatzbons darf sich nicht über den 30. Juni 1876 erstrecken. Innerhalb dieses Zeitraumes kann der Reichskanzler den Betrag der Anweisungen wiederholt ausgeben zur Deckung der in Verkehr gesetzten Schatzbons, deren Verjährung und Einlösung aus den bereitstehenden Reichseinkünften erfolgt.

Der Familie Arnim ist eine bedeutende Genugthuung zu Theil geworden. Der jüngere Graf Arnim-Boggenburg ist zum Flügeladjutanten des deutschen Kaisers ernannt worden an Stelle des Oberstleutnants von Allen. Ueber Graf Harry Arnim liegt ein mysteriös klingendes Newyorker Telegramm der „Times“ vor, welches wir in unserem heutigen Blatte bereits mitgetheilt haben. Nach demselben scheint Graf Arnim Anfangs die streitigen Dokumente durch seinen früheren Sekretär nach Amerika geschickt zu haben, dieselben nach Berlin zu bringen. Es muß abgewartet werden, ob diese Nachricht sich bewahrheitet.

In Frankreich haben die Bonapartisten einen Wahlsieg errungen; ihr Kandidat Delisse-Engrand ist im Departement Pas-de-Calais mit 84,000 Stimmen zum Deputirten für die Nationalversammlung gewählt worden; sein Gegenkandidat, der Republikaner Brasme, ist mit 10,000 Stimmen zurückgeblieben. Auf den Bonapartisten haben sich bei der engeren Wahl die 15,000 Stimmen der Legitimisten vereinigt, welche bei der ersten Wahl Jonglez de Signe zugefallen waren. In Paris und Versailles trifft man die Vorbereitungen für die Session der Nationalversammlung, welche am 30. November beginnt. Mac Mahon soll zu seiner alten Liebe, den Herzog v. Broglie, zurückgekehrt sein und diesen beauftragt haben, eine konservative Majorität zu konstruiren. Broglie hat sich mit Unterstützung Fourtous dieser Arbeit unterzogen; der Preis, um den diese Majorität zu Stande kommt, dürfte aber in einer Verzichtleistung

auf die Mac Mahon so sehr am Herzen liegenden Verfassungsgesetze, oder doch in einer Vertagung derselben auf unbestimmte Zeit gelegen sein.

In der Familie des Königs von Italien herrscht, wie man von unterrichteter Seite aus Rom mittheilt, eine starke Verstimmung, weil der König Victor Emanuel den Kindern seiner morganatischen Gattin, Gräfin Mirafiori, in materieller Hinsicht auch nicht die mindeste Entbehrung auferlegt, während die beiden Söhne des Königs nicht mehr erhalten, als ihnen, seit sie verheirathet sind, alljährlich bestimmt ist. Kronprinz Humbert besonders glaubt Ursache zu haben, sich über seines Vaters Parteilichkeit beschweren zu können. Es berührt dies den König sehr unangenehm, weil er die Kinder aus der morganatischen Ehe mit außerordentlicher Zärtlichkeit liebt und sich im Kreise derselben sehr behaglich und wohl fühlt.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben Don Alfonso und seine edle Gemahlin Spanien und die carlistische Sache verlassen und kehren nach Graz zurück, um in Pensionopolis sich der Erholung hinzugeben.

### Lokal-Neuzeit.

Zur Regelung unseres Sanitätswesens. Budapest, 3. November.

In dieser für die Entwicklung der Hauptstadt hochwichtigen Angelegenheit ist endlich ein kleiner Schritt nach vorwärts geschehen. Ueber Antrag Dr. Schermann's wurde beschloffen, eine Subkommission behufs je früherer Reorganisation des Sanitätswesens auszusenden. Das ist wohl wenig, aber doch etwas. Schließlich ist es ein Beweis, daß die bisherige Verschleppungsmethode endlich aufgegeben werden soll.

Dr. Schermann führte in längerer, eindringlicher Rede aus, wie befremdend es sei, daß trotz des klaren Wortlautes unserer Statuten noch nicht einmal die vorbereitenden Schritte zur Verbesserung der zahlreichen Uebelstände eingeleitet seien. In erster Reihe möchte er endlich einmal unser Spitalwesen auf die Höhe der humanitären Anforderungen der Jetztzeit gestellt wissen und er findet es unbegreiflich, wie jene gemischte Kommission, die schon seit Monaten feiert, es mit ihrer moralischen Verantwortlichkeit vereinbar findet, eine Mission weiter inne zu haben, in der sie durch ihre Unthätigkeit die gerechtesten Forderungen der Humanität paralytirt. Man müsse endlich außer der radikalen Verbesserung der bestehenden Spitäler an die Vermehrung derselben und zwar im Sinne der Decentralisation denken. Ferner sei es nöthig, den Wirkungskreis der einzelnen Sanitätsbeamten genau zu umschreiben; so müsse der Wirkungskreis des Oberphysikus, der Bezirksärzte, der Thierärzte, der Todtenbeschauer, der Bezirkshebammen, des städtischen Chemikers genau präzisirt und deren Verhältnis zu einander bestimmt werden.

In Bezug auf die Bezirksphysici ist die hochwichtige Frage zu entscheiden, ob nach Uebergang der Polizei in die Hände des Staates die Erledigung der sanitätspolizeilichen Agenden nicht den Bezirksärzten abzunehmen und durch von der Regierung zu bestellende Polizeiarzte zu erledigen wäre. Alles müsse reformirt, Vieles ganz neu geschaffen werden. Der Antragsteller weist auf die Frage der Kanalisation und Wasserleitung hin. Die Ordnung des Findelwesens, die Frage der Errichtung eines städtischen Kinderospitals und die Organisation des Friedhofswesens, das Irrenwesen, die Organisation des Armenwesens, die Wohnungsfrage, die Ueberwachung der Nahrungsmittel u. s. w., berührt der Antragsteller als Angelegenheiten, die in den Rahmen der definitiven Organisation miteinbezogen werden müssen. Er beantragt daher, es möge ein Subkomité entsendet werden, das von Zeit zu Zeit, wenn ein oder der andere Abschnitt dieser zu behandelnden Fragen erledigt sei, dem Plenum die entsprechende Vorlage zu machen hätte.

Nachdem der Oberphysikus seinerseits den gestellten Antrag acceptirt, mit der Versicherung, auch er habe die Stellung eines ähnlichen Antrages beabsichtigt, wurde zur Wahl des Subkomités geschritten. Mitglieder desselben sind: Dr. Galásh (Präses), Dr. Schermann, Jármany, Dr. Wagner, Dr. Hegedüs, Dr. Hirschler, Dr. Rózsán, Dr. Póór, Prof. Bókay und Paul Királyi; die Mitwirkung des Oberphysikus und der Bezirksphysici wird von Fall zu Fall von der Kommission erbeten werden. An dieses Subkomité wurde auch der von Peter Kiss eingebrachte Antrag in Bezug auf die Kanalisation und Wasserleitung gewiesen mit dem Bemerkten, daß dasselbe das Referat über diese Angelegenheit in 14 Tagen abzugeben habe.

### Tagesneuigkeiten.

Vom 1. d. M. ab befindet sich die Redaktion unseres Blattes: Leopoldstadt, Kirchenplatz Nr. 2, 1. Stock. Alle für unsere Redaktion bestimmten Zusendungen sind fortan an die angegebene Adresse zu richten.

Budapest, 3. November.

\* Hof- und Personalnachrichten. Se. Majestät der König ist, wie die „Wiener Abendpost“ meldet, von Gödöllö in Schönbrunn eingetroffen. Hier war von der Abreise Sr. Majestät nichts bekannt geworden. — Se. Majestät hat Julius Gruner zum Bischof beim Konsulat in Scutari, und — mittelst Transferrung — Franz Knapiß zum Leiter des k. k. Konsulats in Monastir, Peter Dculi

zum Geschäftsführer des Konsulats in Janina, und schließlich Gerhard Chiarini zum Generalkonsul in Salonich ernannt. — Der Großhändler Herr Samuel Brüll ist gestern nach kurzem Leiden verschieden. Das Leiden begünstigt findet am 4. d. M., um zehn Uhr Vormittags, statt. — Der Hermannstädter Landesadvokat Johann Dönhöfer ist im 66. Lebensjahre daselbst plötzlich gestorben. Der Verstorbene war im Jahre 1848 auf dem Pesther Reichstage Abgeordneter der Stadt Hatseg.

\* Die heutige Fuchsjagd war die gelungenste oder, richtiger, die erste gelungene der Saison. St. Hubertus hatte an seinem heutigen Namenstage prächtiges Jagdwetter gebracht und die Meute konnte in Folge der feuchten Witterung leicht genug dem Fuchs auf die Spur kommen. Gegen 11 Uhr Vormittags hatten sich nächst der Paskal-Mühle — dem gewöhnlichen Rendezvous der Fuchsjäger — ungefähr 30 Rothröcke zusammengefunden. Nach kurzem Suchen sprang in dem dortigen Cover der Fuchs auf und wurde nach einem Ritze von etwa zwanzig Minuten zwischen Esömör und Gintota erreicht. Ihre Majestäten der Königin und die Königin hatten diesmal — da sie von Budapest abwesend sind — an der Jagd nicht theilgenommen. An derselben haben sich betheiligt die Herren: Graf Nikolaus Esterházy, Baron Béla Wenckheim, Graf Madár Andráshy, Ludwig v. Tiba, Graf Julius Karolyi, Baron Edelshaim-Gyulan, die Grafen Ladislaus Szapáry, Jvan Szapáry, Stephan Karolyi, Koloman v. Almásy, Andreas v. Csékonits, Baron Merius Drzy, Graf Paul Festetics, Stephan v. Jankay, Baron Wäcker-Gotter, Graf Alexander Karolyi Joseph v. Becken, Baron Saffert, Baron Géza Bodmanishy, Nikolaus v. Blaskovits, Joseph v. Hankamp, u. A.; ferner die Damen: Gräfin Geraldine Pálffy, Baronin Edelshaim-Gyulan und Gräfin Margarethe Almásy. Baron Saffert hatte das Unglück zu stürzen, doch hatte der Unfall keine ernstlichen Folgen.

\* Spenden zu wohltätigen Zwecken. Se. Majestät hat — einer Mittheilung des Finanzministers an den Bürgermeister zufolge — gestattet, daß aus dem Einkommen der vierten staatlichen Wohlthätigkeitslotterie 5000 fl. dem Dfner bürgerlichen Spital und 10,000 fl. dem Dfner Wohlthätigkeitsverein zugewendet werden. Diese Summen wurden auch bereits flüssig gemacht.

\* Generalmajor Kövösi irrthümlich. Aus Graz wird unterm 1. d. M. geschrieben: Das schwere Unglück, welches den Generalmajor Kövösi v. Klob-Haraly getroffen hat, ruft in allen Kreisen die lebhafteste Theilnahme hervor, und wird dieselbe Wirkung wohl auch auswärts auf alle Militärs üben, welche mit Kövösi zu verkehren Gelegenheit hatten, oder ihn aus seinen Fachschriften kannten. Denn Kövösi zählte zu den allgemein beliebten Generalen. Leider scheint es, daß der General im Schoße seiner Familie nicht so glücklich lebte, wie im Amte, und es ist vielfach von Zerrwürnissen die Rede, die hier unerörtert bleiben mögen, die aber auf des Generals Gemüthszustand den nachtheiligsten Einfluß übten. Von Natur aus kein sonderlicher Verehrer lärmender Gesellschaften, zog er sich in der letzten Zeit ganz und gar von aller Umgebung zurück, und als ihn vor mehreren Wochen der Abgang John's dazu berief, die Geschäfte des Generalkommandos so lange zu leiten, bis der neue Kommandirende, Freiherr v. Kuhn, von seinem Urlaube in Graz eingetroffen sein würde, da verließ er sein Bureau fast nicht mehr, und brachte sogar einen Theil der Nächte am Schreibtische zu. Der Trübsinn, welcher sich des Generals bemächtigt hatte, ging nun endlich in den letzten Tagen in volle Geisteszerrüttung über, und man war genöthigt, v. Kövösi nach der Irrenanstalt zu überführen. Der Transport erfolgte gestern, und der General bewohnt seitdem einen abgeordneten, freundlich gelegenen Trakt der Anstalt. (Nach der Grazer „Lagespost“ waren nicht Familien-Ereignisse, sondern Konflikte militärischer Natur, die in der neuen Befehung des Grazer Generalkommandos ihren Grund haben sollen, Schuld an der tiefen Verstimmung des unglücklichen Generals.)

\* Ein Fest der Haller-Husaren. Anlässlich des neu in die Garnison nach Wien eingrückten Graf Haller 12. Husaren-Regimentes nahm der greise Inhaber den 27. v. M. die Aufwartung des Offizierkorps entgegen. Um 11 Uhr Vormittags erschienen sämtliche Herren des Regimentes im großen Saale des ungarischen Gardepalais und wurden nach einer kurzen Meldung des Obersten Prinzen Windischgrätz an den Herrn General der Kavallerie Grafen Haller demselben namentlich vorgestellt. Graf Haller begrüßte das Offizierkorps in eben so wohlwollender und herzlicher Weise als mit väterlichen Worten, worin er auch des Zeitraumes von 24 Jahren erwähnte, seit welchem er Inhaber des Regimentes sei. Nachmittags 4 Uhr waren alle Offiziere und Aerzte des Regimentes zu einem Diner beim Regimentsinhaber im „Hotel Meißel“ geladen, welchem auch der Kriegsminister Baron Koller beiwohnte, der als einstiger Oberst und Kommandant des Regimentes vom Grafen Haller hiezu geladen war.

\* Das eiserne Dach des Akademiepalastes ist dieser Tage fertig geworden. Die Landesbildergalerie wird während des Winters in den neuen Lokalitäten untergebracht werden. Jene zehn bis zwölf modernen Gemälde, welche aus den Werken der alten Schulen ausgeschieden wurden, werden, wie wir in „Magy. Pol.“ lesen, der Gemälsammlung des Nationalmuseums einverleibt werden. Für dieselben werden der Landesbildergalerie die werthvollsten alten

Gemälde des Museums übergeben. Die Zahl derselben ist aber nicht groß, da die werthvollsten alten Gemälde aus der Pyriter'schen Sammlung herrühren, diese aber im Sinne der Nachlassbestimmungen im Nationalmuseum verbleiben muß.

\* Ueber die Familie des Honvédoberlieutenants Zubovics, welcher die Wette eingegangen, in 192 Stunden nach Paris zu reiten, lesen wir in „Föv. Lapot“ einige interessante Daten. Er ist aus Jello-Tur im Honter Komitat gebürtig. Seine Familie ist eine russische. Sein Urgroßvater hat sich während des siebenjährigen Krieges als russischer Soldat ausgezeichnet, wofür ihn die Zarin Elisabeth in den Adelsstand erhob und ihm das Adelsprädikat „Pruszpoko-riski“ (Zejwinger der Preußen) verlieh.

\* Ja, welche Großmuth! Die Zeiten sind schwer und an die Reichen und Vermögenden tritt nun die ernste Pflicht heran, zu helfen und zu stützen. Auch Se. Eminenz der Kardinalprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran fühlte sich unter dem Banne dieser Pflicht, und er beschloß, dieselbe getreulich zu erfüllen. Als Erzbischof von Gran sind ihm in erster Linie die Armen der Stadt Gran an's Herz gewachsen, und diesen sollte auf eine großartige Weise geholfen werden. Ein Darlehen von 20,000 Gulden, rückzahlbar in drei Jahren, stellte der großmüthige Kirchenfürst den Armen benannter Stadt zur Verfügung. Freilich ließ Se. Eminenz das Geld auf die Immobilien der Stadtkommune hypothekarisch sicherstellen, allein das ändert an der Großmuth des edlen Kirchenfürsten sehr wenig. Wer hätte ihn denn gehindert, auch dies sein Geld in die englische Bank oder in die Einbruchssichere Sr. Heiligkeit nach Rom zu schicken? Aber Se. Eminenz hat ein Herz für die Armen und er leiht ihnen Geld gegen hypothekarische Sicherstellung. Und dann gibt es noch Leute, die gegen die todte Hand eifern.

\* Zur Ermöglichung des Baues einer Kunsthalle wird die Gesellschaft für bildende Künste demnächst eine Verlosung von Kunstwerken im Werthe von 50,000 fl. veranstalten. Diese Werke sind angehts des löblichen Zweckes von den Künstlern zumest unentgeltlich beigelegt worden. Die Zahl der Gewinne wird 300 betragen. Die Gesellschaft für bildende Künste hofft, auf diese Weise zum mindesten zum Theile jene Summen aufzubringen, welche zum Bau der Kunsthalle erforderlich.

\* Eine solenne Gedächtnißfeier wird im isr. Knabenwaisenhaus am 4. d. M., Abends 7 Uhr, als am Sterbetage des Stifters dieses humanitären Institutes, des seligen Herrn Adolf Pollak, stattfinden. Die Freunde und Verehrer des Verbliebenen werden von der Waisenkommision der isr. Religionsgemeinde zu dieser Feier eingeladen.

\* Rapport. Morgen, am 4. d., wird in Ofen in der Zweihäfenkaserne im Ergänzungsbezirke des Regimentes „Erzherzog Ferdinand d'Este“, der Hauptrapport für den ganzen Ergänzungsstrapon durch den Oberlieutenant von Kisslinger abgehalten werden. Zu diesem Rapporte, welcher jedes Jahr nur viermal abgehalten wird, sind sämtliche Reserveoffiziere, so wie die den Offizieren gleich gestellten diplomirten Aerzte und Apotheker, so wie auch die Thierärzte berufen, welche an parade zu erscheinen haben.

\* Duell. In den Ofner Bergen hat vor einigen Tagen ein Duell zwischen zwei jungen Ofner Kaufleuten stattgefunden. Da Beide geübte Fechter waren, dauerte der Kampf längere Zeit, bis schließlich der eine der Kämpfer einen Stich in den Arm und der Andere in demselben Augenblicke einen leichten Hieb über den Arm erhielt. W. D., der die Stichwunde erhalten, befindet sich bereits außer Gefahr.

\* In Angelegenheit der neu einzuführenden Erwerbsteuer wird im Industriekasino, Hatvanergasse, altes Postgebäude, Donnerstag, den 5. November, Abends 7 Uhr, eine Konferenz von Industriellen und Kaufleuten stattfinden. Es wird insbesondere der im Gesetzentwurfe enthaltene neue Schlüssel für das Ausmaß der Erwerbsteuer auf Grund der Wohnungs- und Geschäftslokal-Miethe Gegenstand der Konferenz bilden, zu welcher auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

\* Alexander Reviczky ist, wie wir im „M. P.“ lesen, von der italienischen Regierung endlich ausgeliefert worden und ist laut einem gestern an die Polizeibehörde gelangten Telegramme bereits auf dem Wege hieher. Drei Kommissäre sind ihm entgegengeendet worden, um ihn in Empfang zu nehmen.

\* Rauferei. Heute Nachts entstand in der Wallfahrtsstraße zwischen den italienischen Arbeitern und anderen Arbeitern wegen eines Mädchens ein Rauferei, bei welchem die Italiener Jakob Vira, Joseph Karl Bon und Johann Fries Messerstücke erhielten und lebensgefährlich verwundet wurden. Zwei der Erzedenten wurden bereits verhaftet.

\* Einbruchdiebstahl. Heute Nachts wurde auf der Kerepeserstraße, vis-à-vis dem Rochusspital, die Fleischbank des Martin Fabisz erbrochen und die goldene Uhr sammt Kette des dort wohnhaften Fleischergehilfen Paul Baniczef gestohlen. — In Altosen sind ebenfalls, und zwar, wie die diesbezügliche Anzeige lautet, „in Folge eines starken Nebels“ in den letzten Nächten mehrere Einbruchdiebstahl vorgekommen.

\* An den Tag-n Allerseelen und Allerheiligen wimmelte der Friedhof sowohl, wie die dahin verkehrenden Waggon der Straßenbahn von Langfingern, welche den großen Verkehr des Publikums nach den Gräbern benutzten, um im Gedränge ihr sträfliches Handwerk zu üben. Es wurden auch viele der pietätvollen Wallfahrer bestohlen.

Zwei Diebe wurden in Waggon der Straßenbahn dabei ertappt, als sie zwei Damen die Borse ziehen wollten. Die Leute wurden verhaftet.

\* Unglücksfall. Beim Bau des neuen Schulgebäudes in Ofen fiel gestern ein schwerer Balken vom Baugerüste und beschädigte die dort in Verwendung stehende Tagelöhnerin Anna Szokolits derart, daß sie in das Spital gebracht werden mußte. Die Armste trug schwere Beschädigungen am Kopfe davon.

\* Zur Liebestragödie in Klausenburg. Wie wir in der „Hermannstädter Zeitung“ lesen, hat sich dieser Tage der Zimmermann Losonczi, der seine Geliebte ermordet und dann die Flucht ergriffen hat, dem Gerichte selbst gestellt.

\* Von einem schrecklichen Unglücksfall wird dem „Hon“ aus N. Rörös berichtet: Am 31. v. M. mahlte ein Landwirth in der Sipos'schen Trockenmühle sein Getreide. Der Kutscher, der die Pferde trieb, hörte plötzlich einen entsetzlichen Schrei und als er sich umwandte, sah er einen beiläufig neunjährigen Knaben besinnungslos unter dem Rade liegen. Er ließ sofort die Pferde stille stehen und eilte dem Kinde zu Hilfe, kam jedoch schon zu spät. Der unglückliche Knabe, der im Hause des Dampfsmühlensbesizers Horvath lebte, damit er auf Wunsch seiner Eltern die ungarische Sprache erlerne, spielte mit einigen Gefährten in der Nähe der Trockenmühle. Er schlich sich unbemerkt auf das große Rad und freute sich, daß ihn dasselbe im Kreise fuhr, ohne daß der Kutscher es bemerkte. Seine Freude nahm jedoch bald ein Ende, denn das Rad führte ihn zum Mühlgetriebe, sein rechter Fuß wurde vom zweiten Rade erfaßt und gebrochen, der linke Fuß jedoch buchstäblich zermalmt. Der Unglückliche liegt in höchst gefährlichem Zustand darnieber.

\* Zu den Defraudationen in Szegedin. Man schreibt uns aus Szegedin unterm 1. d. M.: Dem Telegraphenbeamten Karl G. . . . gelang es am 29. v. M., den Rasse Schlüssel aus der Tasche eines Kollegen zu entwenden und mittelst desselben der Telegraphenkasse für seine vorläufigen Bedürfnisse 30 fl. zu entnehmen. Hierauf wälzte er den Verdacht mit großer Schlaueit auf mehrere seiner unschuldigen Amtsgenossen, wodurch diese derart in Furcht versetzt wurden, daß sie durch ihr Benehmen der im Publikum verbreiteten Nachricht von einer größeren Defraudation starken Vorschub leisteten. G. . . . ist geständig und der Schaden hinlänglich gedeckt. — Anders steht es mit dem in der städtischen Hauptkasse verübten Diebstahl; denn obwohl auch hier nur eine verhältnismäßig geringe Summe (nach der von uns gestern reproduzirten Nachricht des „Uföb“ 2300 fl., nach den Informationen unseres Korrespondenten 1050 fl.) fehlt, so ist es nichtsdestoweniger unverzeihlich, einem Beamten so untergeordneten Ranges einen „Eingriff“ in die Hauptkasse durch übergroße, unbegründete Vertrauensseligkeit überhaupt zu ermöglichen. Der Defraudant pflegte die entnommenen Beträge, wenn er eine Revision bevorstehend meinte, gewissenhaft zurückzuliegen — um sie wenige Stunden später der Kasse wieder zu entnehmen. Auf diese Weise konnte er lange seine Vorgelegten täuschen, da die Manipulation der Gelder, die durch seine Hände gingen, sonst keiner Kontrolle unterlag.

\* Verschwunden. Man schreibt uns aus Gyöngyös unterm 2. d. M.: Vor einigen Tagen sind der hiesige Kürschnermeister Johann Luber und der Spezereihändler Gustav Krah, Beide Hausbesitzer und Wirthe, plötzlich spurlos verschwunden. Auch die Köchin des Kafinowirthes wurde dieser Tage vermisst. Da sie einen etwas leichtfertigen Lebenswandel führte, glaubte man, sie sei mit einem ihrer Ambeter, der gleichfalls verschwand, durchgebrannt. Gestern zog man nun ihre Leiche aus dem Brunnen. An ihrem Halse waren blaue Flecken erkennbar, die auf eine Erdrückung schließen lassen. Die gerichtliche Obduktion soll heute stattfinden. Der verschwundene Liebhaber der Todten wird verfolgt.

\* Pater Gabriel II. In der klosterreichen Landeshauptstadt Oberösterreichs kurzirt, wie man dem „N. W. Egl.“ von dort mittheilt, nachfolgende pikante Beichtstuhlgeschichte: Die junge, üppige Gattin eines dortigen angesehenen Bürgers pflegte mit der in Rudigier's Diözese üblichen Gewissenhaftigkeit zu bestimmten Fristen ihr Sündenregister dem heiligen Ohre eines Klosterpaters anzuvertrauen, welcher gegenüber den Reizen der schönen Frau nicht so gleichgiltig blieb, wie es der Eölibat den katholischen Priestern eigentlich zur Pflicht macht. Der Beichtvater ordnete eine Generalbeichte in den verschwiegene Räumen der Sakristei an und als ihm nach langem Sträuben die Frau dorthin folgte, nestelte er mit kühnem Griffe das Kleid derselben auf, um, wie er sagte, rümalgemäß die Stola auf den entblößten Busen zu legen. Ein Aufschrei, so markdurchdringend, daß sämtliche Ministrantenbuben, Messner und Klingelbeutelträger zusammenliefen, war die Folge dieser kühnen Attaque und sofort ergriff das schöne Weibthind, immer noch bestiger schreiend, die Flucht gegen die Ausgangsthüre der Sakristei, der Pater nach mit der wehmüthigen Bitte: „Aber, Madame, um Gottes Willen schreien Sie nicht so!“ Mittlerweile hatte dieselbe das Kirchenschiff, das um diese Zeit menschenleer war, erreicht und lief eilends durch dasselbe auf die Straße und nach Hause. Was darauf gefolgt, weiß man nicht, die Affäre wurde aus Rück-

sicht für den Gatten der Frau verüßt. Madame geht aber, so frommgläubig sie sonst ist, zu keiner Generalbeichte mehr.

\* Eine gute Antwort. Wie wir in der „Pestbürger Zeitung“ lesen, erhielt dieser Tage ein dortiger Geschäftsmann von einem Hamburger Collette-Kollektanten unverlangt ein Viertel-Originallos zur Hamburger Stadlotterie mit einem Schreiben folgenden Inhalts zugesandt: „Verehrter Herr! Beifolgendes Los zur 266. vom Staate garantierten Hamburger Stadlotterie wurde uns gerade übergeben, als Ihre geachtete Firma in unserem Geschäft genannt wurde. Wir betrachten dies als eine günstige Vorbedeutung und sind überzeugt, daß ein namhafter Gewinn auf das Los entfallen wird. Wir übersenden Ihnen daher das Los und ersuchen Sie, da die Ziehung schon am 28. beginnt, uns umgehend den Betrag für das als bezahlt quittierte Los, oder, im Falle Sie Ihr Glück von der Hand weisen, das Los zurückzuschicken.“ Der Adressat erwiderte: „Ihr Los, auf welches von Ihnen ein sicherer Gewinn in Aussicht gestellt wird, bezahle ich. Zur Ersparrung von Porto für Geldsendungen ersuche ich Sie, die zehn Thaler, die das Los kostet, von dem sicheren Gewinn abzuziehen und den Ueberschuß gefälligst auf hier anweisen zu wollen. Sollte aber das Los durchfallen, so bezahlen Sie den Verlust der zehn Thaler als Strafe für Ihren Aberglauben u. s. w.“ (Wie wir hören, haben auch zahlreiche Einwohner Budapests von dem Hamburger Lotto-Kollektanten Briefe der oben mitgetheilten Art erhalten und es ist wahrscheinlich, daß die Letzteren auch nach allen Gegenden der ungarischen Provinz verstreut wurden. Soffentlich werden die Adressaten vernünftig genug sein, ihr gutes Geld nicht einem offensibaren Schwindel hinzupferren. — D. Red.)

**Vereinsnachrichten.**

(In der Sitzung des Pest-Dfner ärztlichen Vereins) werden am 7. November folgende Vorträge gehalten: 1. Dr. Scheiber als Gast: Experimentelle Beiträge zur Pathologie der Gehirn-Embolien. 2. Dr. Karl Kélli: Zur Unterscheidung der peripheren und centralen Facialparalysen.

(Theresienstädter Klub.) Zu dem am nächsten Sonntag im Theresienstädter Klub durch den Ehrenpräsidenten Herrn Guard Horn stattfindenden Vorträge erhalten auch Nichtmitglieder des Klubs auf ihr Ansuchen im Klublokale (Königsplatz, Café Holoczer) Eintrittskarten.

(Die „Pest-Dfner erste Handelsgenossenschaft“) hat zur Förderung ihrer Zwecke und um eine Vermehrung ihrer Mitglieder zu erzielen, folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Um den Eintritt in die Genossenschaft zu erleichtern und auch den ärmeren Klassen zu ermöglichen, wird die Inzorporations-Taxe von 12 fl. auf 5 fl. herabgesetzt. 2. Solche Mitglieder, die ohne eigenes Verschulden in missliche Verhältnisse gerathen, erhalten ein unverzinsliches Darlehen mit längerem Rückzahlungstermin; fränke oder unterstützungsbedürftige Mitglieder aber werden nach Maßgabe der verfügbaren Mittel unterstützt. 3. Die Genossenschaft wird an kompetenter Stelle zu erwirken suchen, daß ihren Mitgliedern gestattet werde, ihre Steuern im Wege der Genossenschaft zu zahlen. 4. Die Genossenschaft wird ihre Mitglieder in allen auf ihr Gewerbe Bezug habenden (außer civilrechtlichen) Angelegenheiten den Behörden gegenüber vertreten. Inzorporationen werden in der Genossenschaftskanzlei (Wäzner-Boulevard Nr. 34) täglich von 2—5 Uhr Nachmittags vorgenommen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Wie „B. N.“ vernimmt, hat der Kultusminister die Ernennung Franz List's zum Präsidenten der ungarischen Landes-Musikakademie Sr. Majestät unterbreitet. Der große Künstler soll Anfangs des künftigen Monats hier eintreffen, um seine Stelle zu übernehmen. Zur Besetzung der Professoren-Stellen wird demnächst ein Konkurs eröffnet.

\* Frau Szathmáry-Latóczky wird demnächst auf einige Tage nach Kezskemét gehen. Sie wird dort in einer Festvorstellung auftreten, die ihr zu Ehren arrangirt wird. Der Direktor der dortigen Gesellschaft ist bekanntlich ein Sohn der Künstlerin.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 3. November. (Die Kunst-Omnibuswagen zu erben.) (Orig. Ber.) Der Diener des amerikanischen Konsulates, Stephan Fremmer, hat ein Söhnchen, welches auf den nicht seltenen Namen Joseph hört, und welches bereits viermal wegen der Verwirrung der Begriffe Mein und Dein vor seinem irdischen Richter stand. Heute schaut der begabte Junge zum fünften Male unerschrocken seinem Richter in die Augen und erzählt ihnen mit stolzem Selbstbewußtsein folgendes ergötzliche Störchen: Am 16. September d. J. hat er, müde, die dürftigen Zeitgenossen im Stadtwaldchen mit Wasser zu tränken, den eben vorbeiziehenden Kutscher eines Omnibuswagens flehentlich um Aufnahme. Der Kutscher fühlte ein menschliches Mitleiden und nahm den Kleinen bis in die Königsgasse mit, wo er vor seiner Wohnung hielt, um daselbst ein Geschäft zu besorgen. Unterdessen hatte der jugendliche Passagier einen großen Gedanken gefaßt, und demselben auch die That folgen lassen. Er hieb in die Pferde ein und fort war er. Wie sich heute herausstellt, trieb sich Fremmer in der Umgebung Wäzgens herum, wo er mit einem wäzrenden Individuum, Namens Brodmann, ein engeres Freundschaftsbündniß schloß. Brodmann besorgte auch den Verkauf mehrerer Wagenutensilien; auch theilte er ihm, als echtem Freunde, seine Leidensgeschichte mit, wie sein Vater nämlich durch einen bedauerlichen Unfall den Hals gebrochen, wie seine unvergeßliche Mutter im trostlosen Schmerz darüber bald dem Gatten ins frühe Grab folgte; die Pferde und der Wagen aber seien das Erbe der Verstorbenen, welches ihn in den Stand setzen dürste, seinen Großvater in Komorn, zu dem ihn eine unaussprechliche Sehnsucht trieb, aufzusuchen. Brodmann, obwohl ausgedienter Soldat, und bereits hoch über das Alter, in welchem selbst Schwaben zu Verstand kommen, gibt an, den Worten Fremmers vollen Glauben geschenkt zu haben.

Präsident Sarkány (zu Brodmann): Wie konnten Sie als weltverfahrener Mensch den abenteuerlichen Erzählungen des Knaben Glauben schenken? Angeklagter: Ich wüßte, hoher Herr Gerichtshof um löblicher Präsident, wie kunn't's wüß'n, in mei Heimath is die Jugend nit a so varaderbt als wie da.

Präsident: Sie haben auch den Knaben geschlagen; erzählten Sie, bei welcher Gelegenheit? Angekl.: Als i'g'her hab, daß all's nit wöhr is, über dos bin i' her und hab ihm halt etliche Kopfstück geben, weil er mi so verführt hat. Nach Vernehmung noch zweier Belastungszeugen stellt der öffentliche Ankläger, k. Anwalts-Substitut Bötkh, den Antrag, Fremmer zu 9 Monaten, Brodmann wegen Vorschubleistung zu 3 Monaten Kerkers zu verurtheilen. Der Gerichtshof verurtheilt Fremmer zu 8 Monaten, Ant. Brodmann zu 3 Monaten schweren Kerkers. Brodmann appellirt.

**Stimmen aus dem Publikum.**

Herr Redakteur! Im Leopoldstädter Postamt wurde mir heute die Annahme eines rekommandirten Briefes und der Kauf von Briefmarken verweigert, weil der jugendliche Beamte am Postschalter sich nicht für verpflichtet hielt, auf eine Fünfer-Note zurückzugeben. Ich bringe diesen Fall von postamtlicher Coullance auf diesem Wege zur Kenntniß der vorgesezten Postbehörde. Achtungsvoll Budapest, 3. November. Dr. St.

Herr Redakteur! Wer dazu verurtheilt ist, täglich den Weg vom Neulage bis zum Zollamte zurückzulegen, der muß eigenthümliche Begriffe bekommen von der Thätigkeit unserer Straßenreinigungs-Organe und glaubt sich oft in irgend eine besonders schmutzige Vorstadt Konstantinopels verlegt. Ich hatte dieser Tage die Mission, einem Fremden die Sehenwürdigkeiten Pest's zu zeigen, und nur mein Patriotismus hielt mich jurid, denselben auch mit den imposanten Roth- und Mißbergen, welche von den zahllosen Bauernwägen die ganze Fleischergasse entlang angehäuft werden, bekannt zu machen. Der fotherzogene Eifer dieser Bauernpferde wird an keinem Tage der Woche durch strakenföhrende Einflüsse paralytirt und erzeugt im Sommer erstickende Staubmassen, bei Regenwetter aber endlose Pfützen. Auf dem Wege zum Zollamte passirte ich mit meinem immer mehr taumelnden Fremden auch eine Viadukt, welche aus einem mit fuhohem Kalkschotter bedeckten Straßenzuge besteht, und kam endlich nach glücklicher Ueberwindung aller Hindernisse an die Pforte des prachtvollen Zollgebäudes, indem ich mir von der Besichtigung der inneren Räume einen ganz besonderen Effekt auf den Ausländer versprach. Doch der Cicerone denkt und die Gasgesellschaft lenkt! Im so und so viel Millionen theueren Zollamte herrscht nämlich egyptische Finsterniß und da die Gaskompanie bisher mit dem Ministerium über den Gaspreis nicht einig werden konnte, wird das ganze riesige Palais interimsföhrlich mit einigen irlichterartig brennenden Kerzen beleuchtet. Welche Wirkung diese Illumination erzielt, kennzeichnet am besten der Auspruch eines Zollbeamten, der behauptete, daß es ganz leicht sei, im Zollamte eine Uhrzeit zu bekommen, ohne zu wissen, wer der Spender ist. Mein Fremder — ein Engländer — benützte den nächsten Zug, um nach Wien zurückzukehren. Hochachtungsvoll Budapest, 3. November. X. Y. Z.

**Telegramme.**

Wien, 3. November. Die Abendblätter melden: In dem heute Nachts nach Prerau gelangten Brünnener Zuge Nr. 815 fand man bei Ankunft in Prerau einen Passagier zweiter Klasse mit durchschnittenem Halse und geleerter Geldtasche ermordet. Der Getödtete heißt Ernst Katscher aus Branek bei Walachisch-Meseritsch; über die Person des Mörders ist nichts bekannt.

Wien, 3. November. Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Linz: Unter den hiesigen Führern der Ultramontanen ist eine Spaltung eingetreten; der Reichsrathsabgeordnete Starckenfels ist aus dem katholischen Kasino in Linz ausgetreten.

Wien, 3. November. (Abgeordnetenhaus.) Klepisch und Genossen beantragen die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der Mikatkolisten. — Für begründet seinen Antrag, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten, indem er sagt: Die jetzige Art der Delegationswahl sei eine traurige Reminiscenz früherer politischer Verfahren; es sei immer opportun, immer und überall die Zusammengehörigkeit und den österreichischen Staatsgedanken hochzuhalten und zum Ausdruck zu bringen; der jetzige Delegations-Wahlmodus begründet den Gegensatz zwischen dem Reichsrath und der Delegation; er beantragt, den Antrag dem aus 15 Mitgliedern bestehenden Ausschuß zuzuwiesen. Hofrath Beer theilt mit seinen Gesinnungsgegnossen die Ansicht des Vorredners, hält aber den Zeitpunkt nicht für opportun. Prajak erklärt sich gegen Kowalsky's Antrag unter Hinweis, daß 3 Millionen Ruthenen in der Delegation keine Vertretung haben. Dunajewski ist gegen den Antrag; er meint, es wäre konsequent, wenn die Delegationen direct aus der Bevölkerung hervorgehen würden. Nachdem für nochmals für seinen Antrag plaidirt, wird letzterer bei Namensabstimmung mit 153 gegen 57 Stimmen abgelehnt. — Berichterstatter Tomaczuk spricht für die Annahme des Aktiengesetzesentwurfes; die Generaldebatte wurde eröffnet, dafür sind sechs Redner eingetragten, dagegen bis jetzt Niemand. Schant (äußerste Linke) spricht sich im Ganzen sehr lobend über die Gesetzesvorlage aus und sieht im vollkommenen durchgeführten Grundfaze der Oeffentlichkeit den größten Vorzug der Vorlage. Beer und Kronawetter sprechen gleichfalls für die Vorlage, letzterer stimmt der Gesetzesbestimmung zu betreffs schärferer Ueberwachung der Aktiengesellschaften, warnt davor, die Regirungsvorlage ja nicht abzuschwächen; es sprechen noch für den Entwurf Oppenheim, Klitofsch, Schaarschmidt und Klügel. Letzterer erklärt, er werde für denselben stimmen, polemisiert aber gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes, namentlich gegen die diskretionäre Macht der Präsidenten bei Generalversammlungen. Sitzungschluß 8 1/4 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag.

Berlin, 3. November. Die Staatsanwaltschaft will gegen die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ und die „Germania“ wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Kullmann, dann gegen die „Vossische Zeitung“ wegen Publikation des Bülow-Arnim'schen Schriftenwechsels aus dem Newyorker „Gerald“ gerichtliche Untersuchungen beantragen.

London, 3. November. „Reiter's Office“ bekräftigt die gestrige Mittheilung dahin, daß der deutschen Gesandtschaft in Washington über die angebliche Verhaftung eines Sekretärs Arnim's nichts bekannt, die Nachricht deshalb unbegründet sei.

Wien, 3. November, 2 Uhr 15 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 237.50, Anglo-Austrian 154.50, Galizier 240.25, Lombarden 134.50, Staatsbahn 304.—, Tramway 137.—, Rente 70.35, Kreditlose 163.50, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 135.—, Napoleonsd'or 8.84, Münz-Dufaten 5.22, Silber 104.20, Frankfurt 91.95, London 109.85, Preussische Kassenanweisungen 1.62 1/4, Unionbank 124.75, Türkenlose 57.80, Allgemeine Baubank 43.—, Anglo-Baubank 55.25, Bodenkredit 72.—, Municipalbank 29.—, Fekt.

Wien, 3. November, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundrentenlastung 77.—, ungar. Eisenbahn-Anlehen 96.50, Salgó-Tarjány 87.—, Anglo-Hungarian 30.—, ungarische Kredit 225.75, Franco-Hungarianbank 77.—, ungarische Pfandbriefe 86.25, Alfold 139.75, Siebenbürger 136.—, ungarische Nordostbahn 115.—, ungar. Ostbahn 55.75, Ostbahn-Prioritäten 69.—, ungarische Lose 83.—, Theißbahn 189.—, Ung. Bodenkredit —.—.

Berlin, 3. November. (Schluß) Galizier 169 3/4, Staatsbahn 184 1/4, Lombarden 83, Papier-Rente 65 7/16, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113 1/4, 1860er 106 7/8, 1864er 97 1/4, Wien 91 3/8, Kreditaktien 142 3/8, Rumänier 37 1/2, ungar. Lose 57 1/2. Höher, belebt. — Nachbörse: Kreditaktien 143, Staatsbahn 185, Lombarden 83 1/2.

Frankfurt, 3. November. (Schluß) Wechsel per Wien 107 1/2, Oesterr. Kreditaktien 246 1/2, Oesterr. Bankaktien 1048.—, Oesterr. Staatsbahnaktien 322.—, 1860er Lose —.—, 1864er Lose —.—, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Lombarden 144 1/2, Galizier 254.—, Fekt. — Nachbörse: Kreditaktien 247.75, Staatsbahn 322.50.

Paris, 3. November. (Schluß) 3perz. Rente 62.30, 5perz. Rente 98.80, italienische Rente 67.47, Staatsbahn 685, Credit Mobilier 356, Lombards 313.—, — Fekt.

London, 3. November. Consols 93 1/4.

Berlin, 3. November. (Produktengeschäft.) Weizen per November 60 1/2 Thlr., per April-Mai 183.50 Reichsm.; Roggen loco 52 1/2 Thlr., per November 52 Thaler., per November-Dezember 50 1/2 Thlr., per April-Mai 145 1/2 Reichsm.; Gerste loco 53.—, Hafer loco 58 Thlr., per April-Mai 165 Reichsmark; Rüböl loco 17 1/2 Thlr., per November-Dezember 17 1/2 Thlr., per April-Mai Reichsm. 56, per Mai-Juni 57; Spiritus loco 18 Thlr. 9 Sgr., per November 18 Thlr. 6 Sgr., per April-Mai Reichsm. 56.50.

Paris, 3. November. (Produktenmarkt.) Achtmarken-Mehl per laufenden Monat 52.25, per vier erste Monate 1875 52.—; per vier Monate von März 53.—, Rüböl per laufenden Monat 72.—, per Dezember 72.25, per vier erste Monate 1875 74.25, per vier Sommermonate 76.—; Leinöl per lauf. Monat 72.—, per Dezember 72.—, per vier erste Monate 1875 72.50; Spiritus per laufenden Monat 55.—, per Dezember 54.50, per vier erste Monate 1875 54.50. — Zucker, raffinirt 149.

**Der kleine Kapitalist.**

Wien, 3. November. (Privat-Telegramm.) Die gestern für den heutigen Zahlung gelegten Befürchtungen erwiesen sich als grundlos und da auch für Bahnwerthe sich gute Kauflust zeigte, verlief die Börse in animirter Stimmung. Kredit schloffen 237.50, ungar. Bodenkredit 72, Theißbahn 189, ungar. Nordostbahn 115, Prämienlose 83.

Budapest, 3. November.

\* (Gegen die Besteuerung der Sparkasseneinlagen) bringt der „Seg. Hir.“ einen bemerkenswerthen Artikel, worin die Ungerechtigkeit und Schädlichkeit dieser Steuer beleuchtet und ausgeführt wird, daß durch dieselbe der bei uns kaum eingebürgerte Sparfuss, ohne den Staatsfinanzen irgend zu nützen, vollständig ausgerottet wird. Zum Schluß des Artikels werden sämtliche Sparkasseneinstitute des Landes aufgefordert, eine Konferenz einzuberufen, um die Folgen dieser Steuer in gemeinsamer Berathung zu erwägen und dagegen beim Reichstage rechtzeitig in energischer und motivirter Form zu petitioniren. Ein günstiges Resultat könne, so meint das citirte Blatt, nicht ausbleiben, doch müsse man sich beeilen, denn es sei keine Zeit zu verlieren.

\* (Ein theueres Elaborat.) Bekanntlich beanspruchte der Advokat, Herr Dr. Brode, für seine als Mitglied des von der zweitletzten Generalversammlung der Ostbahn eingesezten Revisionskomites gehabte Thätigkeit, respektive für die Abfassung des Elaborates jenes Komites ein Honorar von 40,000 fl., von welcher Summe der Verwaltungsrath der Ostbahn einen Theil bewilligen wollte, mogegen aber der Finanzminister sein Veto einsetzte. Wie nun der „Ang. N.“ mittheilt, wurde in der vorgestrigen Sitzung der Ostbahnverwaltung bekannt gegeben, daß Herr Dr. Brode in dieser Angelegenheit gegen der Verwaltungsrath der Ostbahn die Klage eingereicht, und daß die Geplagten den Gedanken an einen Ausgleich hauptsächlich deshalb zurückgewiesen haben, weil der Verwaltungsrath

nur mit dem von der Generalversammlung entsendeten Komité, nicht aber mit den einzelnen Mitgliedern desselben zu thun hatte, und weil der Verwaltungsrath nicht berechtigt ist, ohne Zustimmung der Generalversammlung, beziehungsweise der Regierung für die Arbeiten der von einzelnen Generalversammlungen aus ihrer eigenen Mitte entsendeten Komités Entschädigungen zu zahlen.

(Mypad-Dampfmühle.) Gegen die Legalität, sowie gegen die Beschlüsse der letzten Generalversammlung, in welcher bekanntlich die Liquidation der Mühle beschlossen wurde, hat der hiesige Advokat Dr. Káan vorgestern beim Handelsministerium einen Protest eingereicht und um Einberufung einer neuen Generalversammlung angefragt.

(Zimmermann und Thomas.) Die Chefs dieser ehemaligen Bankfirma, die Herren Anton Zimmermann und August Thomas, sind nach Beendigung des Konkurses bei dem Wiener Handelsgerichte um Wiederbefähigung zur Ausübung des Bankgeschäftes eingekommen.

(Elementar-Versicherungsbank.) Der von einigen der gemeinen Verwaltungsräthe dieser Bank (Graf Widenburg, Baron Sothen, Graf Stodan, Schaf und Graf) angestrebte Ausgleich mit den Gläubigern, deren Forderungen bei der Konkursmasse liquidirt wurden, nimmt den besten Fortgang, und es ist, nachdem die betreffenden Propositionen von nahezu 200 Gläubigern angenommen worden sind, bereits die Zahlung an diese im Zuge.

(Der Ausweis der Nationalbank für den Monat Oktober) zeigt eine Zunahme des Banknotenumlaufes gegen den Schluß des Vormonates um 146 Millionen Gulden; gleichzeitig hat der Staatsnotenbesitz der Bank um 55 Millionen Gulden abgenommen, so daß die eigentliche Vermehrung der zirkulirenden Noten 201 Millionen beträgt.

(Konkurse.) Beim Budapester Handels- und Wechselgericht gegen Ladislaus Schwab, prot. Schlosser, Rosengasse Nr. 2, Anmelddingstermin 3., 4. und 5. Februar, Litiskurator Advokat Ben. Spöllösy.

Beim Budapester königl. Gerichtshof: gegen Joseph Bernath, Glashändler, Fabrikengasse Nr. 32, Anmelddingstermin 3., 4. und 5. Februar, Litiskurator Advokat Georg Bergzeln. — Gegen Julius Weber, Kaufmann, Kerepeserstraße, im Belegnagarthen, Anmelddingstermin 3., 4. und 5. Februar, Litiskurator Advokat Béla Barady. — Gegen Jakob Fried, Gastwirth, Heuplatz Nr. 4, Anmelddingstermin 27., 28. und 29. Januar, Litiskurator Advokat Dr. Mar Freund.

(Lizitation.) Haus in der Josephystadt, Pratergasse Nr. 47, des Franz Nimmerichter am 5. Dezember und 12. Januar beim Grundbuchsamte.

**Wiener Waaren- und Effektenbörse.**

Effektenbörse. 3. November. Der Schluß der gestrigen Wiener Börse war nicht dazu geeignet, unserer Spekulation heute besonderes Animo zu verleihen, und trotzdem die Abendkurse der deutschen Plätze keine Mattigkeit beweisen, hielt man sich hier von jedem Engagement zurück. Von Anlagewerthen kamen bloß Weinrenten-Obligationen zu 71.75 in Verkehr. Bankpapiere etwas fester bei geringfügigem Verkehr. Ungar. Bodenkreditaktien zwischen 72.50 bis 73, schließen so Geld, Municipalbank zu 29.25, Spar- und Kreditverein zu 56. Bessere Stimmung herrschte auch für einige Industriewerthe, und wurden Schlichtsche zu 170, Concordia-Dampfmühle zu 192, Pester Straßenbahn zu 251 umgekehrt. Ungarische Versicherung zu 1010 begeben. Prämienlose zu 83, Napoleons zu 8.82, Kassenscheine zu 1.62, Dukaten zu 5.21.

An der Abendbörse wurden ungar. Bodenkreditaktien zu 72.25 bis 72.75, Spar- und Kreditverein zu 56.75 bis 57, Municipalbank zu 30.25 bis 30.75 umgekehrt.

Getreidegeschäft. 3. November. Die Verkäufer von Weizen waren heute bemüht, die seit zwei Tagen eingetretene Kaufkraft der Mühlen zur Erzielung höherer Preise zu benutzen. Ungeachtet des geringen Angebotes zeigten sich die Mühlen keineswegs geneigt, den Intentionen der Befizier zu entsprechen, und kauften nur zu den gestrigen vollen Preisen ein. Es entstand darum eine geringe Spannung im Verkehr, die sich in dem schwächeren Umsatze manifestirte. Verkauf wurden:

Heiß: 200 Zentner 89pfd. mit 5 fl. 25 kr., 800 Zentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 22 1/2 kr., 400 Zentner 88 1/2 pfd. mit 5 fl. 20 kr., 1200 Zentner 86pfd. mit 4 fl. 20 kr., 200 Zentner 86pfd. mit 4 fl. 85 kr., 300 Zentner 86pfd. mit 5 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 1000 Zentner 86 1/2 pfd. mit 5 fl. per drei Monate. — Pester Boden: 200 Zentner 89pfd. mit 5 fl. 20 kr., 400 Zentner 86pfd. mit 4 fl. 87 1/2 kr., 200 Zentner 85pfd. mit 4 fl. 60 kr., 200 Zentner 85 1/2 pfd. mit 4 fl. 65 kr., 1500 Zentner 82 1/2 pfd. mit 4 fl., Alles per drei Monate. — Oberländer: 800 Zentner 89 1/2 pfd. mit 5 fl. 25 kr., 200 Zentner 83 1/2 pfd. mit 4 fl. 85 kr., Weides per drei Monate.

Roggen 1000 Mezen 80pfd. mit 3 fl. 75 kr. per Kasse ab Mühle.

Gerste 13,000 Zentner per 72 Pfund mit 3 fl. per Kasse ab Erlau.

Termine befristeten sich gleichfalls, und wird Ufance weizen per Frühjahr auf 4 fl. 65 kr. bis 4 fl. 67 1/2 kr. gehalten.

Mais, Banater, per Mai-Juni zu 3 fl. 36 bis 3 fl. 38 kr., ungarischer mit 2 fl. 17 1/2 kr. begeben.

Hafer per November zu 2 fl. 18 kr., per Frühjahr zu 2 fl. 30 bis 2 fl. 31 kr.

Berichtigung. In unserem gestrigen Berichte über verkaufte 4000 Faß serbische Pfannen zu 19 fl. soll es statt 10 Prozent, wie selbstverständlich, 1 Prozent Skonto heißen.

B. Debreczin, 2. November. (Orig. Ber.) Das Getreidegeschäft hat seit meinem letzten Berichte bei weichen den Preisen seinen früheren lustlosen Charakter bewahrt, und einen zu dieser Jahreszeit selten geringen Verkehr verurteilt. Der noch immer unter der Mittelmäßigkeit stehende Mehlabatz der Dampfmühlen unserer Gegend, vereint mit der fortwährend retrograden Bewegung der Weizenpreise an der Pester Getreidebörse, lassen einen Verkehr in Weizen angemessen den vorhandenen Vorräthen nicht aufkommen und reguliren sich unsere Preise mit Abschlag der Bahnfracht knapp nach den Pester Kursen. Von Roggen wird nicht viel ausgedoten und es scheint, daß dieser Artikel gegenüber den österreichischen Absatzquellen und den Ansprüchen des dortigen Konsums nicht in überwiegender Menge vorhanden ist. Was darin gehandelt wird, geht zumeist nach Wien und Umgebung und wird ab Abladestation mit 3 fl. 50 kr. für 81,81pfd. und 81,82pfd. bezahlt. Von Gerste scheint die gute Waare so ziemlich ausgeführt zu sein; leichte Futtermittel, nachdem nunmehr neuer Mais mit 2 fl. 50 kr. auf den Markt kommt, zu gewöhnlichen Preisen gehandelt. Hafer hält sich noch immer fest im Preise. Das Gros des in der Szatmärer Gegend heuer produzierten Quantums ist bereits zum großen Theil nach Norddeutschland exportirt; die Wochenmärkte daselbst sind mit dem Artikel nunmehr nur schwach besetzt und findet das Zuführte zu 1 fl. 65-70 kr. per Mezen bereitwillige Abnehmer. Die Bestellung der Winterfrachten ist schon beendet und ist Weizen und Roggen mit wenigen Ausnahmen gut aufgegangen. Ueber die Kepsfaaten, welche sich anfänglich auch gut entwickelt hatten, sind allenthalben wegen des Käferfraßes Klagen laut, Vieles hat bereits umgedert werden müssen; nichtsdestoweniger stehen noch ausgedehnte Flächen intakt, und es hängt nun von der weiteren Thätigkeit des gefürchteten rothen Käfers ab, wie viel davon in gutem Zustande in den Winter kommen wird.

**Verkehrs-Ausweise.**

(Öfner Kommerzial- und Gewerbebank.) Monat Oktober. I. Geldeinlagen. Im Saldo der Einlagen Ende September 1874 1,127,350 fl. 89 kr., eingelegt wurden im Oktober 1874 120,194 fl. 43 kr., Totale 1,247,544 fl. 32 kr.; rückgezahlt wurden hingegen im Oktober 1874 108,260 fl. 94 kr., verbleibt der Stand der Einlagen Ende Oktober 1874 1,139,284 fl. 38 kr.; II. Eskompte: Stand des Gesamt-Wechselportefeuilles Ende September 635,428 fl. 55 kr., eskomptirt wurden im Oktober I. Bankwechsel 332,602 fl. 49 kr., II. Kreditwechsel 195,287 fl. 36 kr., zusammen 527,889 fl. 85 kr., Totale 1,213,318 fl. 40 kr.; aus dem Portefeuille gingen hingegen I. Bankwechsel 280,401 fl. 94 kr., II. Kreditwechsel 226,936 fl. 48 kr., zusammen 507,337 fl. 42 kr., Gesamtportefeuillestand Ende Oktober 1874 706,879 fl. 98 kr.; III. Lombard: Stand der ausstehenden Lombarddarlehen Ende September 6 5811 fl. 31 kr., ertheilt wurden an Darlehen im Oktober 28,532 fl. 56 kr., Totale 634,343 fl. 87 kr.; rückgezahlt wurden hievon im Oktober 1874 30,363 fl. 38 kr., Stand der Lombarddarlehen Ende Oktober 1874 603,978 fl. 49 kr.; IV. Hypothekendarlehen: Stand derselben unverändert 20,000 fl.; V. Kasserevirement: Dasselbe betrug im Monat Oktober 1874 1,854,233 fl. 39 kr.; VI. Kassenscheine: Im Umlauf befindliche Kassenscheine mit Ende Oktober 1874 93,000 fl.

(Central-Genossenschafts-Kredit-Institut.) Monat Oktober. Stand der Einlagen am 30. September 9309 fl. 79 kr., Einlagen im Monat Oktober 13,943 fl. 85 kr., zusammen 23,253 fl. 14 kr., zurückgezahlte Einlagen 10,535 fl. 95 kr., Stand 12,717 fl. 19 kr.; Bankwechselportefeuillestand am 30. September 48,417 fl. 76 kr., eskomptirt wurden 309,851 fl. 60 kr., zusammen 358,269 fl. 36 kr., einliefert und reeskomptirt wurden 294,885 fl. 39 kr., Stand 63,383 fl. 97 kr.; Provincial-Genossenschafts-Kreditwechsel Stand am 30. September 25,473 fl., eskomptirt wurden 7990 fl., zusammen 33,463 fl., einliefert wurden 8895 fl., Stand 24,568 fl.; bedeckte Conto-Corrent-Forderungen, Stand am 30. September 5554 fl. 52 kr., neue Conto-Corrent-Forderungen 11,680 fl., zusammen 67,227 fl. 52 kr., Abzahlung 7214 fl., Stand 60,013 fl. 52 kr.; Baarvorrath mit 31. Oktober 7295 fl. 81 kr. Gesamtrevirement im Monat Oktober 702,012 fl. 65 kr.

(Allgemeine West-Keopoldstädter Sparkasse.) Monat Oktober. Sparkasse-Einlagen. Stand am 30. September 498,033 fl. 96 kr., neue Einlagen 72,513 fl. 5 kr., zusammen 570,547 fl. 1 kr., Rückzahlungen 67,597 fl. 19 kr., Stand am 31. Oktober 502,949 fl. 82 kr. Wechselportefeuille. Stand am 30. September 306,087 fl. 97 kr., eskomptirt 460,961 fl. 79 kr., zusammen 767,049 fl. 76 kr., einliefert 392,839 fl. 48 kr., Stand am 31. Oktober 374,160 fl. 28 kr. Bedeckte Kontoforrent-Kredite. Stand am 30. September 199,868 fl. 32 kr., neue Kredite 58,251 fl. 99 kr., zusammen 258,120 fl. 31 kr., Rückzahlung 37,043 fl. 87 kr., Stand am 31. Oktober 221,076 fl. 44 kr. Wechselportefeuille des Personal-Kreditvereins. Stand am 30. September 186,151 fl. 29 kr., eskomptirt 32,657 fl. 65 kr., zusammen 218,808 fl. 94 kr., einliefert 31,965 fl., Stand am 31. Oktober 186,843 fl. 94 kr. Kasse. Gesamtumsatz im Monat Oktober 1,324,812 fl. 12 kr., Kassealdo am 31. Oktober 21,243 fl. 66 kr.

(West-Öfner Handwerkerbank.) Monat Oktober. Einnahmen: Saldo vom vorigen Monat fl. 29,926.93, Aktien-Einzahlung II. Emission fl. 95, Sparkasse-Einlagen fl. 136,432.40, von diversen Geldinstituten rückgezogen fl. 20,500, im Konto-Korrent fl. 3252.42, eingelöste Personal- und Bankwechsel fl. 333,189.14, Personal-Kreditverein fl. 1231.02, Portefeuille-Kreditverein fl. 179, reeskomptirte Personal- und Bankwechsel fl. 158,309.47, Stempel- und Aktiengebühr fl. 9.90, Zinsen-Einnahmen fl. 5614.76, zusammen fl. 688,740.04. Ausgaben: Rückgezahlte Spar-Einlagen fl. 131,671.52, in die Geldinstitute eingelegt fl. 27,500, im Konto-Korrent fl. 39,331.76, eskomptirte Personal- und Bankwechsel fl. 260,922.16, vom Reeskompte

rückgelöste Wechsel fl. 186,134.49, Personal-Sicherstellungsfond retournirt fl. 297.50, Personal-Kreditverein fl. 130.24, Effekten-Konto fl. 285, Dividenden pro 1873 fl. 135, bezahlte Zinsen fl. 2425.08, Steuer, Gehalte und Spesen fl. 858.18, Kasse-Baarstand fl. 39,049.11, zusammen fl. 688,740.04. Gesamt-Revirement fl. 1,377,480.08.

(Die Pester Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat vom 1. bis 31. Oktober I. J. für 523,058 beförderte Personen fl. 56,394.33 eingenommen. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 31. Okt. beträgt fl. 601,209.94, es ergibt sich demnach ein Ueberschuß gegen die gleiche Periode des Vorjahres von fl. 107,871.42.

**Verlofungen.**

(1860er Staatslose.) Bei der am 2. November in Wien vorgenommenen 29. Verlofung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des fünfprozentigen Staats-Lotterie-Anlehens vom 15. März 1860 per 200,000,000 fl. in Oesterreichischer Währung wurden aus den verlosten 1860er Serien: Nr. 263 806 887 1071 1088 1370 1394 1451 1594 1647 1893 2386 2865 2875 3399 3585 3707 3975 4011 4284 4379 4388 4497 4903 5145 5268 5270 5282 5449 5558 5915 6002 6018 7103 8440 8578 8665 8737 9208 9269 9572 9577 9675 10024 10171 10578 10803 11050 11072 11098 11154 11485 11727 12250 12375 12395 13276 13733 13774 13703 14611 15004 15119 15926 15970 16859 17176 17230 17677 18069 18335 18685 18686 18959 19044 19341 19609 19667 19855 und 19971, die nachstehend aufgeführten fünfzig Gewinn-Nummern mit den nebenbezeichneten Gewinntheilen in Oesterreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf Serie 4903 Nr. 16, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 19667 Nummer 10, und der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 11072 Nr. 15; ferner gewinnen: je 10,000 fl.: S. 17186 Nr. 7 und S. 19679 Nr. 2; je 5000 fl.: S. 263 Nr. 7, S. 1071 Nr. 6, S. 3975 Nr. 3, S. 5449 Nr. 18, S. 5915 Nr. 13, S. 8440 Nr. 5 und Nr. 18, S. 10,024 Nr. 14, S. 10803 Nr. 18, S. 14611 Nr. 1, S. 19044 Nr. 8, S. 19341 Nr. 3, S. 19609 Nr. 15 und S. 19971 Nr. 2 und Nr. 15, und endlich gewinnen je 1000 fl.: S. 887 Nr. 20, S. 1370 Nr. 11, S. 1594 Nr. 15, S. 1647 Nr. 15, S. 1838 Nr. 2, S. 2865 Nr. 17, S. 3737 Nr. 8, S. 4903 Nr. 1, S. 5145 Nr. 10, S. 5270 Nr. 12, S. 5558 Nr. 15, S. 5915 Nr. 20, S. 6018 Nr. 13, S. 8578 Nr. 2, 6 und Nr. 19, S. 8665 Nr. 2, S. 8737 Nr. 3, S. 9675 Nr. 1, S. 10171 Nr. 7, S. 11050 Nr. 7, S. 11072 Nr. 6 und Nr. 16, S. 11098 Nr. 5, S. 12250 Nr. 18, S. 12395 Nr. 16, S. 13733 Nr. 3, S. 15119 Nr. 20, S. 15970 Nr. 1, S. 17230 Nr. 14.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.

Dr. J. J. Lasky  
wohnt vom 1. November an:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2,  
2. Stock.  
Ordinirt von 2-4 Uhr Nachmittag.

**Reeller gänzlicher Ausverkauf.**

Wegen Auflassung unserer hiesigen Niederlage verkaufen wir unser Lager, bestehend aus Mode- und Seidenwaaren, Seiden- u. Wollsammeten, Leinwände, Tischzeugen, allen Sorten Tüchern und Longshaws zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich aus, wozu wir ein p. t. Publikum einladen. Ergebenst

A. Schönauig Co., El'sabethplatz Nr. 13, im gradl Cozár'schen Hause.

NS. Unseren geehrten Engros-Kunden zur Nachricht, dass wir nach erfolgtem Ausverkaufe unser Comptoir im selben Hause im Hofe Haks beibehalten, wo die Musterkollektion unserer Wiener Niederlage vorrätig sein wird. 2463 1-9 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

**Prof. Koller und Borsos,**

f. u. Hofphotographen,  
empfehlen ihr mit zwei Glassalons versehenes neu-eingerichtetes photographisch-art. Atelier, Deak-gasse Nr. 4. 2526 1-3

**Kiosk Hangl, Redoutenpark.**

Hiermit beehre ich mich, den hohen Herrschaften und dem P. t. Publikum die Mittheilung zu machen, daß ich Donnerstag, den 5. d. M., den Kiosk für die Winter-Saison schließen werde.

Indem ich demselben für den zahlreichen Besuch während der vergangenen Sommer-Saison meinen ergebensten Dank sage, erlaube ich mir zugleich, das neuere-virte Kaffeehaus bestens zu empfehlen. Hochachtungsvoll

2521 1-1

Hangl M.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
 Erlaube mir, einem p. t. Publikum die erg-benste Anzeige zu machen, dass ich meine  
**Konditorei,**  
 Ecke Schlangen- u. Franziskanerplatz, am 8. d. M. eröffne.  
 Ich werde stets bemüht sein, die Gunst meiner geehrten Kunden durch reelle Bedienung zu erwerben u. d. bitte um Zuspruch.  
 Hochachtungsvoll **Géza Zuch.**  
 Bestellungen für Loco und für die Provinz werden prompt eff-ektuert.

2524 1-3

Nur radicale, schnelle u. rationelle Behandlung allein schützt vor Folgeübeln.  
**Geheime Krankheiten, geschwächte Manneskraft,**  
 so auch Unfruchtbarkeit der Frauen werden gründlich und schnell (neu entstandene binnen 48 Stunden) in der seit 33 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des Med.  
**Dr. Josef Juy,**  
 Königsgasse Nr. 33, 1. Stock, geheilt.  
 Separate Eingänge für Herren und Damen.  
 Ordinationsstunden von 7-8, 11-4 Uhr.  
 Sonder honorierter Briefe erhalten Medikamente auf Verlangen eingefendet.

2231 13-24

**Pilionele**  
 vom königl. preuss. Ministerium concessio-nirt, ent-fernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten Som-merprossen, Leberflecken, Pocken-Flecken, Ämnen, Flechten, gelbe Haut, Rötze der Nase und scrophulöse Schärfe. Garantie. Alleinige Niederlage in der Apo-othek von J. v. Török in Pest.

**Ertholung v. Vorschüssen**  
 auf Staatspapiere, Lose und sonstige Werth-papiere zu ermäßigtem Zinsfusse vom  
**Institut für allge-meinen Bankverkehr**  
**Henz, Wohli & Scharl,**  
 Josefplatz Nr. 12.

2316 12-26

**Kranke hohle Zähne**  
 werden ohne jede schmerzhaftige Operation **unter Garantie** geheilt und dauerhaft plombirt, wodurch die Erhaltung des Zahnes auf viele Jahre gesichert ist. Einzelne Zähne und ganze Gebisse werden nach der neuesten amerikani-schen Methode unter zweijähriger Garantie verfertigt bei **Zahnarzt** 2465 3-36  
**Dr. J. Krausz,**  
 Königsgasse 19, zum König von Polen.

Heilung wird garantiert  
**4 fl. Honorar für totale Behandlung. Neue Heilmethode!**  
 Syphilidatrid  
**J. PRINDL,**  
 emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren **für geheime Krankheiten**  
 heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel in 8-10 Tagen; insbe-sondere Hareröhrenflüsse, ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme in seiner Ordinations-Anstalt:  
 Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.  
 Ordinit von 9 bis 4 Uhr.  
 Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

2492 3-

30000 erschienen:  
**Landwirthschaftliches Adressenbuch**  
 der Herrschaften und Grossgrundbesitzer des König-reiches Ungarn und Neben-länder.  
 Enthaltend 30000 Adressen; ferner von Ingenieuren, Architekten, Landw. Maschi-nen und sonstige Fabri-kanten, Weingrossprodu-zenten und Händler, Kas-ino, Bildungsanstalten, Landes- und Komitatsver-waltung, Konsulate, Her-renhaus- und Landhaus-mitglieder, Staatsgüter-Bergwerke- und Forstver-waltungen, Assekuranzen, Institute, Sparkassen, Ho-tellers, Bade und Gestüts-inhaber, etc. etc. 80 Quart-bogen stark, steif gebunden.  
**S. REACH, Buchdruckerel,**  
 Pest, Waltznergasse 17.  
 2367 15 15

Soeben erschien:  
 4. sehr vermehrte Auflage:  
**Die geschwächte Manneskraft,**  
 deren Ursachen u. Heilung.  
 Dargestellt von Dr. Bisenz, Mitgl. d. med. Facultät in Wien, Preis fl. 2.  
 Zu haben in der Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten (besonders Schwäche) von **Med. Dr. Bisenz,** Wien, Stadt, Bräunerstrasse 5, 1. Stock. Täglich Ordination von 11-4 Uhr. Auch wird durch Cor-respondenz behandelt und werden Medikamente besorgt. (Ohne Postnachnahme).

Die besten und billigsten  
**Herrenkleider**  
 bei **Adolf Welisch's Nachfolger,**  
 Budapest, „zum grossen Christof“, 1. Stock.  
 2077 15-50

Um nur  
**27fr.**  
 vr. Wiener Elle, Stilk oder Paar werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Schönheit der Waaren en gros et en detail ab-gegeben:  
**Schafwollkleiderstoffe**  
 stets die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schottisch carreit und zwar: Luster, Rips, Diagonal-Plaidstoffe, einfar-big, sowie schottisch carreit Plaid-stoffe, das neueste und schönste für Herbst und Winter  
**Nordpol-Flanell**  
 (Wattmoll),  
 und neueste schwere Nordpolstoffe, modernster Kleiderbarchent, Cosma-nose-Perfekt, Creton, türkisch (für Schlaf-röcke), Vique, blauer, brauner, sowie weißer Schürlei- und Flanel-barchent, Nürnberger, Holländ-er-angegerichtete schleifliche Garn-, so-wie Haus- und Feder-Feinwand, farbige, geblumte Rib- und weiße Spitzen- und Mousslin-Vorhänge, Atlas- (Bettwäsche) Grabl, farbige Bettzeuge, Feinen-Damast-Handtü-cher, solche Servietten, Matrasen und Sopha-Grabl, Schiffon, 5/4 und 6/4 breit, Federritten, Seiden- und Cachemir-Cravatten in jeder Fagon, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Rei-nen- und Battist-Sattlucher, großes Lager von Seiden- und Sammt-bändern und Spitzen in allen Far-ben und Breiten, nebst vielen tau-send anderen Gegenständen einzig und allein in der unbedingt als billigsten und reellsten anerkannten ältesten und zuerst gegründeten  
**27 kr.**  
**WAAREN-HALLE,**  
 Wien, Kärntnerstrasse Nr. 34  
 Besendungen mittelst Nachnahme prompt und gewissenhaft. Muster und Waarenverzeichnisse gratis.

**S. Grossmann's**  
**Herren-Kleider-Geschäft**  
 Ecke der Franz Deák- und Wiener-Gasse.  
**Verkaufslokal im Parterre**  
 und neueröffneter **Salon** im ersten Stock,  
 Aufgang durch das Parterre-Lokale.  
 Reichste Auswahl  
**moderner Stoffe und fertiger Herrenkleider**  
 zu den billigsten Preisen.

Franz. Kon.  
**Kaffeemühlen**  
 für  
 Haushaltungen  
 und  
**Hotellers**  
 empfiehlt  
**F. Kémentzy,**  
 Budapest, Herrngasse Nr. 11, Servitengebäude.  
 2469 8-6

**Schnelle und gründliche Heilung**  
 geheimer und Hautkrankheiten, sowie sy-philitischer Geschwüre jeder Beschaffen-heit, Harnbeschwerden, arnrohrenflüsse, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen werden nach mehreren bewährten Kurmethoden, ohne Zurücklassung von Folgeübeln und ohne Verursachung geheilt von  
**B Rosenthal,**  
 pr. Arzt, gew. I. I. Militär- und Vereins-arzt mehrerer Kranken- und Leichenvereine Pest's, Schwarz-Adlergasse Nr. 7, Thür 3. Ordinit von 11 bis 4 Uhr. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi-kamente können besorgt werden.

2287 9-\*

Die behördlich autorisirte  
**Versatzamt-Vermittlungsanstalt**  
 besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Par-teien alle das Pester k. Versatzamt betreffenden Ge-schäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Par-teien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkom-mensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.  
 Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.  
 Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungs-anstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamte.  
 Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

2487 2-12

**Syphilis u. Impotenz**  
 und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, He-möopath, Pest, Zweadlergasse Nr. 24, 2. Stock.** Ordination von 10-12 Vormittag, 1-5 Uhr Nachmittag.  
 Diese Krankheiten werden oft und zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber be-handelt. Dieser Art Geheile werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten berant-befallen, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Ge-fahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die ver-jährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

2491 3\*

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalts gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Möbel.**  
Möbel, Spiegel, Bilder von mehreren Zimmern zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 2, von 8-12 und von 2-5 Uhr. 1-15 12824

**Engagement.**

**Einige tüchtige**  
Maschinenschlosser finden Beschäftigung bei Ganz & Comp. Ofen. 1-3 12823

**2 Gouvernanten,**  
welche franz., deutsch, Klavier und alle weiblichen Handarbeiten gut verstehen, werden sofort angestellt.

**Ein geschickter**  
Koch wird für eine Herrschaft gesucht.

**Tüchtige Agenten**  
finden gute Beschäftigung.

**1 Kanzleidiener,**  
mit fl. 150 Kautions, wird acceptirt.

**Intelligente**  
Personen können gut placirt werden. Alles Näh. im Komptoir Fortuna, Szechenyig. Nr. 1. 12838 1-1

**Ein anständiger**  
Herr wird in Quartier und Verpflegung genommen. Näheres die Exp. d. Bl. 12839 1-1

**Ein gebildetes**  
Fräulein, nicht mehr jung, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bei einer älteren Dame als Gesellschafterin, oder bei mütterlichen Mädchen als Gardedame ein Placement baldigst zu bekommen. Anträge übernimmt unter Chiffre G. F. die Exp. 2-3 12757

**In einem anständigen**  
israelitischen Hause werden 2 Kraben in ganze Verpflegung genommen. Auch wird selben in ihren Studien nachgeholfen, oder auf Verlangen auch Unterricht erteilt. Anträge unter „Z“ an die Expedition 12802 1-1

**Ein älteres**  
Fräulein aus guter Familie sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau oder älteren Dame hier oder in d. Provinz, selbe spricht deutsch, ungarisch, ist in allen häuslichen Gegenständen bewandert, macht sehr schöne Kleider, Weissnäherien, u. jede Marchand de modes-Arbeit. Auf Bezahlung wird weniger reflektirt, als auf gute Behandlung Adressen bittet man bei Madame Dittmar, gr. Akaziengasse Nr. 5, 1. Stock, Thür Nr. 6, abzugeben. 12836 1-3

**Stellensuchende**  
jeder Branche männlichen und weiblichen Geschlechte werden sofort placirt. Geld auf Grundbesitz gegen Intabulation. Näh. im Bureau Herbstgasse Nr. 10. 12844 1-1

**1 Hauptkassier**  
mit 2100 fl. Gehalt, und 2 Oberbeamte mit 1200 fl. Gehalt und entsprechenden Kautions werden gesucht.

**1 Inassant,**  
mit 1000 fl. Kautions, und 2 Kanzleidiener mit 400 fl. Kautions werden aufgenommen im Placirungsinstitute des E. Stransky, Lazaragasse Nr. 2, wo die besten Diensthofen, Köchinnen, Stubenmädchen etc. stets zu haben sind. 12842 1-1

**Mehrere Französin-**  
nen, jüngere und ältere, mit vorzüglichen Referenzen, wünschen unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden. Näheres im Placirungsamt des S. Kohn, Dreitrommelgasse Nr. 1. 12848 1-1

**1 Inassant**  
mit 50 fl. Kautions, ferner 2 Aufseher werden sofort angestellt bei C. Lang, Morgengasse 4, 2. Stock, Nr. 8. 12843 1-3

**Die herrschaftliche**  
Diener-Hilf- und Placirungs-Filiale Nr. 6, Servitengebäude, befindet sich seit 1. November im Hopengarten (Komlokert) und beehrt sich, jeder Branche angehörende Diener den P. T. Herrschaften aufs Beste anzupfehlen. Ein Kammerdiener, der durch 7 Jahre in grossen Herrschaftshäusern bedienstet war (verheiratet) wünscht in selber Eigenschaft angestellt zu werden. Anträge ersucht man an das Bureau zu richten. 12846 1-3

**2 Lehrjungen**  
werden sogleich aufgenommen. Ecke Schlangen- und Franziskanerplatz in der Konditorei. 12840 1-3

**Allerlei.**

**Ein selbstständiger**  
junger Mann sucht die Bekanntschaft einer wohlkonserverten, wenn auch ältlichen, jedoch anspruchsvollen Dame. Briefe wo möglich Photographie, unter „Diskretion Nr. 14“ Hauptpost restante. 12845 1-1

**Ein Haus**  
in der Franzstadt, untere Donauzeile ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 12841 1-3

**Chaiselongue,**  
weisselbraun amerik. Leder, fast neu, zu verkaufen. Dorotheagasse 2, beim Portier. 12789 2-3

**Für 48 fl.**  
mit Garantie ist die bestbewährte Wheeler u. Wilson-Nähmaschine, geeignet zum Hausgebrauch zu haben in der Niederlage, früher in der Herrengasse, jetzt Wienergasse 6, 2. St. 2. Stiege. Es steht Jedem frei, die Maschinen von Sachverständigen genau prüfen zu lassen. Reparaturen werden angenommen. Für Beamte auf Abzahlung.

**Ein Stall**  
für 2-3 Pferde sammt Remise und Heuboden sofort billig zu verlassen. Zweimohrengasse Nr. 6 beim Hausmeister zu erfragen. 12847 1-6

**Feuerfeste Kassen**  
jede Grösse aller Fabrikanten, auch Nr. 7 und 8, mit 4 Thüren, billigste Bezugspuelle bei Epstein Mor., Rosenplatz Nr. 2, Komptoir 1. Stock Kassen werden gekauft und auch umgetauscht. 12775 1-14

**Kaffeeshauf**  
auf lebhaftem Posten ist sofort zu verkaufen. Näheres die Exp. 13849 1-2

**Rettsungs-Balsam**  
gegen Gefröre, Frostbitten, Nagelkrankheiten und Brandwunden v. Dr. Hermann Rosenbergs.

Durch diesen Wunderbalsam wurden vom Dezember 1871 bis heute in der Hauptstadt Pest-Ofen allein bei 3000 Erwachsene und 800 Kinder geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen u. sicheren Heilkraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und beliebte Hühneraugen Entwurzelungsbalsam zu haben. Preis 50 kr. und 1 fl. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, vom 1. November angefangen, im alten Lokale Szechenyipromenade 4, im Eckgewölbe zu beziehen. 12793 1-1

**Cuba- und Mokka-**  
Kaffee, hochfein und äusserst billig. Feinst

**Brasilianer Rum,**  
in Maassbouteillen à 90 kr bei J. Diamant, Schlangengasse Nr. 3. Alle anderen Spezerei-Waaren-Artikel ebenfalls gut und billig. 12835 1-3

Nur schnelle und gründliche Heilung  
verhütet die Folgeübel!

## Geheime Krankheiten

jeder Art, und die Impotenz (geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnröhrenflüsse, Harnröhrenverengungen, Pustulationen, Fluß der Frauen primäre und sekundäre Syphilis etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstanden in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:  
Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Trümpf“, 1 St.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirteten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

2508 2-\*

Die billigsten  
**Schuhwaaren**  
sind zu haben bei

**Emanuel Temesváry, Budapest,**  
Königsgasse Nr. 1.

Für Damen:

Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, fl. 2 80  
schöne Steppverzierung  
Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3 50  
Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3 80  
Stiefletten mit Gummizügen und Lackspitz aus feinem Chagrain Leder, genagelte Doppelsohlen, starke Waare für Regenwetter 4.-

Für Herren:

Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz 4 20  
Stiefletten aus Wicheleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraabenarbeit, sehr stark 4 50  
1 Paar Ulanen-Stiefel aus Wiche- oder Juchten-Leder, wasserdicht 12.-  
Kinderhalbschuhe 40 kr., Lascelschuhe 80 kr. Brünelstiefletten 1 20  
Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckel 1 60  
Lederstiefletten zum Schnüren 1 80  
Knabenstiefletten aus starkem Leder, mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2 80

Ausführliche Preiscurante gratis.  
Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. 2395 7-25

**Zur Herbstsaison** 2364 7-15  
werden nachstehende moderne Kleiderstoffe zu stannend billigen Preisen verkauft.

Herbststoffe glatt und gestreift 28-30 kr.  
Schottische Plaidstoffe 30-35 "  
Schwarze und farbige Lustres 35 "  
Schafwoll-Ripse in allen Farben 45-50 "  
1/4 Schwarze Ripse fl. 1 50  
Schwarze Terno 60 "  
Schwarze Noblesse fl. 1 20  
Gestreifte Seidenstoffe 1.-  
Schwarze Faile " 1 60  
Farbige Faile " 2.-  
1/4 breite Flanelle " 1.-  
Grosses Lager von schwarzen Cachemir-Tüchern von 4 fl. aufwärts bei

**Samuel Berge**, Anfangs Göttergasse, im v. Mocsosnyischen Hause.

An die geehrte Handelswelt!

Ich bringe neu in den Handel eine Gattung gutes Briefpapier, das berufen ist, gleich den Hancock's allgemainen Eingang zu finden. Das Papier ist havannafarbig und roth karirt, und kostet per Ries zu 960 Quartbogen sammt schwarzem Kopfdruck nur fl. 8.50.

Ich empfehle dies Papier auf's Beste, desgleichen mein großes Lager in allen Gattungen weißer Brief- und Schreibpapiere, Geschäftsbücher, Couverts und Bureau-Requisiten.

Hochachtungsvoll **Heinrich Schwarz**, Papier-Schreib- und Zeichen-Requisitenhandlung, Budapest, Josefplatz Nr. 8.

Für Zimmer- und Küchenfeuer vorzüglich ist unsere schlackenfreie, geruchlose, prima

**preussische Louisen Glück-Stückkohle**

in Säcken à 1 Zollentner ins Haus gestellt 1 fl. 3 kr., in Partien billiger, Händlern Rabatt.

**Budapester Verschleiß-Agentie**  
der Geb. Gutmann'schen Steinkohlenwerke,  
Szechenyi-Promenade 3, Eingang von der Göttergasse. 2474 2-6

Das Lager unserer

**Drenkovaer Schmiedkohle**  
befindet sich vom 1. November, untere Donauzeile 16, Ecke der Mathiasgasse.

**Ausverkauf**  
in Herrenkleidern.  
Wegen Aufsaufung des Lagers in fertigen Herrenkleidern wird der Vorrath zum Kostenpreis verkauft.

Achtungsvoll 2454 3-15  
Weiß Ignaz, Deakgasse Nr. 11.

**Honorar nach Belieben!**  
für gründliche und sichere Heilung geheimer  
**Krankheiten,**  
so auch der

## IMPOTENZ

(Manneschwäche).  
Pollutionen, Verengung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stannend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

**A. B E S E N B E R G,**  
prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends  
Wohnt: Post, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.  
Anonyme Briefe werden sogleich beantwortet.

2490 3-\*

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 252.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 4. November 1874.

**Nemzeti színház.**  
*Macbeth.*  
 Szomorujáték 5 felvonásban. Irta Shakespeare.  
**Deutsches Theater.**  
 Mittwoch den 4. November:  
 Vierte Gastvorstellung des Frl. F. Bognár  
*Adrienne Lecouvreur.*  
 Schauspiel in 5 Akten von Scribe  
 Donnerstag den 5. November 1874:  
 Fünfte Gastvorstellung des Fräulein F. Bognár.  
*Frauenkampf.*  
 Lustspiel in 3 Akten von Meilhac.  
 Kassa Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**Istvántéri színház.**  
*Rablok (les brigands).*  
 Vig operette 3 felvonásban, irta Meilhac és Halevy.  
**Deutsches Theater am Herminenplatz.**  
*Wer ist der Herr im Hause?*  
*Eine Orchesterprobe.*  
*Das Testament des Herrn v. Münchhausen.*  
 In Vorbereitung:  
*Meine Leopoldine.*  
 Charakterbild mit Gesang von Karl Schlesinger.

### Cirkus Kerepeserstrasse.



Heute, Mittwoch, den 4. November 1874. Erste grosse **Galla-Vorstellung** der ersten ungar. Kunstreiter-Gesellschaft des **Franz Dupsky**, bestehend aus 30 Personen und 25 Pferden, in der höheren **Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Pantomime.** Alles Nähere die grossen Anschlagzettel.

2509 1-1

Hochachtungsvoll die **Direktion.**

### Gambrinus-Halle

Königsasse 26, Ecke Kreuzgasse. Heute Vorstellung der **Josefine Schmer aus Wien** sammt Gesellschaft. 2501 3-\*

### Der Müller und sein Kind.

Zum 1. Male:  
**Mein Leopold.**  
 Musik von Kapellmeister Rosenzweig.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

### Pester Possenhalle,

Ecke der Königs- und Kreuzgasse, Heute unter Direktion des **F. Skok.**

Auftreten der Soubrette  
**Frl. BETTI ADOLF**  
 vom Tivoli in Warschau.  
**Komiker J. HARTNER**  
 aus Wien.  
**Programm hochkomisch.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 20 kr.

### Eröffnungs-Anzeige.

Die Filiale des I. Wiener **kr. Manufaktur-** und **Modewaaren-Bazar** von **B. Lichtenstern und Komp.,** Budapest, Kerepeserstrasse 15, vis-à-vis dem Rochus,

empfeilt ihr wohl assortirtes Lager von allen Sorten Damen-Kleiderstoffen, Leinenwaaren, Lustre, Ripse, Cretons, Perikails, Schnür- und Piqué-Barchente, Kanafase, Tischzeuge,  $\frac{1}{4}$  br. Lauf-Teppiche und noch andere hunderte Artikel. Besonders zu bemerken: Nordpol-flanelle in allen Farben.

NB. Muster werden franko gesendet, Provinz-Anträge bestens und prompt effektiert. 2510 2-\*

**Café „Alhambra“**  
 Königsgasse.  
**Täglich Monstre Doppel-Konzert,**  
 das berühmte Orchestron von Deutschmann aus Wien, abwechselnd mit der renommirten Zigeuner-Kapelle **Bunko & Söhne.**  
 Gute Kafeehaus-Getränke, Wiener Bier in Flaschen. 2484 3-\*

**Täglich Hotel Paris**  
 in den **Katakomben,**  
 Waitznerstrasse Nr. 56, Soirée  
**F. G. Sonz und Chorini**  
 sammt Gesellschaft. 2393 13-\*

**Durchgehends neues Programm.**  
 Besonders zu bemerken:  
**Ein Vater von Anno jetzt**  
**Der Werfelmann und seine Familie**  
 Komische Szenen von F. G. Honetz.  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Kr.

### Concerthalle zur „blauen Katze“.

Königsasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft: **Schönberg & Pruggmayr.** 2504 2 6

**Zwei vom Nordpol.**  
**Des Vaters Geburtsfest.**  
**Der G'wissenswurm.**  
 Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

**Grand Café Chantant à la Corso**  
 im  
**Stablissement Steinig,**  
 Gittergasse, 1. Stock.  
 Täglich 4 Uhr Nachmittags grosse Musik-Reunion.  
 Entrée frei.  
 Sämmtliche Lokalitäten neu dekorirt.  
 Achtungsvoll **A. Breitsner,** Geschäftsführer.

**Geldvorschüsse**  
 auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Ratenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.**  
 2493 3-\*

**Geld-Vorschüsse**  
 auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Ratenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs,** Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.  
 2494 3-\*

Die Fortsetzung des **2523 1-3**  
**Musverkaufes**  
 meines  
**Wash- und Wirkwaaren-Geschäftes**  
 findet von heute an in der **Herrengasse, Servitengebäude,** zu den ausserordentlich billigsten Preisen wieder statt.  
 Hochachtungsvoll **R. Palóc.**

**Brüder Rothauer.**  
 Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.  
 En gros et en detail.  
 Budapest, Königsgasse Nr. 1.  
 2485 3-50

**Geld-Vorschüsse**  
 auf Lose, Aktien, Staatspapiere, auf Gold, Silber und Waaren, auf Pfand- und Depotscheine, Gage- u. Pensionsbögen, auf Intabulationen zu den coulantesten Bedingungen im behördl. konz. **Komptoir, Neugasse 1, Ecke Waitzner-Boulevard.**  
 2472 3-10

**Billigstes weisseichenes Brennholz.**  
 Der Gefertigte hält auf seinem Holzplaz, Franzstadt, Einfielbergasse, in der Nähe der Pferdebahn-Stallungen, und am Donauufer ein grosses Lager von Eichenholz zu billigsten Preisen und zwar: 1 Klafter gutgeschlichtetes Weissweicheholz zu 14 fl. Abnehmer in Mengen von 5 Klaftern angefangen erhalten 50 fr. pr. Klafter Rabatt.  
 Von Zerretchen langte am 10. Oktober a. c. ein grosses Quantum an, welches ich á 16 fl. 50 kr. per Klafter am Holzplaz verkaufe. Auch ist eine Partie Ausschuss á 10 fl. pr. Klafter am Vorrathsplaz. Zu zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll

**Moritz Bernfeld.**  
 Bestellungen-Komptoir: Franz-Deakgasse 15. Holz-lager: Franzstadt, Einfielbergasse, neben den Pferdebahn-Stallungen. 2512 3-\*

**Geldvorschüsse,**  
 auch in Raten rückzahlbar auf, alle Gattungen Waaren, auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Ratenbriefe, Versatz- und Depozettel, Gold und Silber.  
 Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude, im Hofe links. 2458 3-10

**Zur Herbstsaison.**

- $\frac{1}{4}$  breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben á 30-40 kr.
- $\frac{1}{4}$  breite engl. Balerno in allen Farben á 40 kr.
- $\frac{1}{4}$  breite engl. Mohairs u. Alpaca á 50-65 kr.
- $\frac{1}{4}$  breite Velours, Popeline und Rippe in allen Farben á 50-90 kr.
- $\frac{1}{4}$  breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben á 75-1 fl. 50 kr.
- Plaid Maclean-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.
- Irish Seiden-Popeline u. Foulards á soie 1 fl. 10 kr.
- Englische Patent Sammt á 70-1 fl. 50 kr.
- Lyoner Seiden Sammt  $\frac{1}{4}$  breit á 2-4 fl.
- Schwarze und farbige Pout de soie in allen Farben á 1-1 fl. 60 kr.
- Schwarze und farbige Gros Failles 1,50-2,50 kr.
- Terno und Rippe,  $\frac{1}{4}$  breit 70-2 fl. 50 kr.
- Double Caschemir 1,50-3,50 kr.
- Caschemir- und Terno-Umhängtücher mit Seidenfransen 4-12 fl.
- Rippe und Velour-Umhängtücher 5-12 fl.

Ausser obgenannten Artikeln befindet sich das grösste Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigst festgesetzten Preisen bei **Galitzer & Schönfeld,** Budapest, Göttergasse Nr. 1.  
 Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.  
 2450 7-50

# Roman = und Feuilleton = Zeitung

des

## „Neuen Pester Journal“.

### Die Günst des Augenblicks.

Roman von Mrs. Braddon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Zwölftes Kapitel.

Sie ist ein Weib . . .  
Und deshalb kann man um sie werben . . .  
(32. Fortsetzung.)

Der nächste Morgen brachte Sylvia ein Schreiben von Edmund, aus Southampton datirt, ehe der junge Mann mit dem Postdampfer die lange Reise nach Indien angetreten. Es war das erste Mal, daß Sylvia's Geliebter jemals an sie geschrieben, und dieser erste Liebesbrief erfüllte ihr Herz mit Entzücken, obwohl sich viel des Bitteren in diese Freude mengte. Denn zu schwere Hindernisse beengten den Pfad, den dies Paar sich zugeschworen, Hand in Hand zu wandeln! Sylvia vergoß einige ihrer so seltenen Thränen über diese Zeilen von Edmund's Hand und drückte das Blatt an ihre Lippen. Gewiß, es waren Zeilen, auf die jedes Mädchen stolz sein konnte! So voll inniger, treuer Zärtlichkeit, so voll wackeren, männlichen Selbstvertrauens von Seite des jungen Mannes, den Kampf um das Glück, die Geliebte sein nennen zu dürfen, siegreich zu Ende zu führen!

— Ich habe bereits begonnen, theuere Sylvia, schrieb er unter Anderem, mein Wissen zu bereichern für die neue Laufbahn, die vor mir liegt, und mich für die lange Reise mit den besten Büchern der betreffenden Branchen versehen, und so hoffe ich, bis zu meiner Rückkehr mir so viel von theoretischen Kenntnissen angeeignet zu haben, als erforderlich, in die praktischen Geschäfte des Bankhauses eingeweiht werden zu können.

Und nach dieser kurzen Andeutung über Geschäftliches erging sich Edmund in diesem Briefe an die ferne Geliebte in tausend zärtlichen Versicherungen unwandelbarer Liebe, in tausend Bildern einer glücklichen Zukunft. Nicht der leiseste Zweifel an Sylvia's Treue und Ausdauer trübte dieselben und er haute mit der Zuversicht der eigenen Liebe auf das Mädchen seines Herzens.

— Ich wäre das verworfenste Geschöpf unter Gottes Sonne, dachte mit klopfenden Pulsen Sylvia Carew, als sie diese Zeilen wieder und wieder durchlas, wenn ich so viel Zärtlichkeit mit Unbarmherzigkeit lohnen könnte! Und dennoch . . . sehe ich nichts als Dornen auf unsern Wegen!

Und vor ihrem inneren Auge dämmerte das Bild eines anderen Pfades auf, glatt und eben, mit Rosen bestreut. Nur beschien nicht der Stern der Liebe jenen Weg . . . nur hießen die Blumen, die ihn schmückten, Glanz, Reichthum und Rang, Ansehen in der Welt, Triumph über alle Jene, die des Dorflehrers Tochter mit Hochmuth und Härte gekränkt bisher! Nur blickte Amor mit trübem Neigen seines Götterhauptes von fern auf all diese Bilder von Glück und Freuden, und schien der sinnenden Sylvia zuzurufen: „In jenem Parlaste ist nicht Raum für mich!“

An diesem folgenden Tage erwies John Carew sich ganz besonders artig und zuvorkommend gegen seine Tochter, was diese außerordentlich befremdete, denn sie mußte nicht, daß diese Höflichkeit der „künftigen Gebieterin auf Perriam“ galt.

— Brauchst Du einen neuen Hut oder sonst etwas zu Deinem Bus für heute, Sylvia? fragte er sie nach dem Frühstück.

— Ich brauchte eine Unzahl Dinge, versetzte sie rasch, um anständig zu erscheinen, und wenn Du mir einen Sovereign geben kannst, werde ich Einiges damit an meinem Anzuge aufbessern.

— Einen Sovereign? rief Carew aus; bist Du von Sinnen? Hier ist ein halber, das ist Alles, was ich entzathen kann. Es wird knapp genug gehen bis zum nächsten Quartal; aber wir müssen uns behelfen.

— Danke, Vater; jedenfalls ist ein halber Sovereign besser, als nichts.

— Mache Dich hübsch für diesen Abend!

— Und weshalb, Vater? Denkst Du, zwei

so alte Herren, als die Perriam, kümmerten sich, wie ich aussehe?

— Sir Aubery ist ein Mann in den besten Jahren. Daß ich Dich nicht noch einmal höre, daß Du ihn einen alten Herrn nennst!

Als die Nachmittagsstunde den Dorflehrer an seine Schule gefesselt hielt, da eilte Sylvia nach ihrer Kammer und schrieb auf ein Briefcouvert folgende Adresse: „Mistress Carford, bei Mistress Wood, Bell-Alley, London.“ Das Couvert enthielt eine einzige Zeile, die lautete:

Ich schicke hier das Wenige, was ich schicken kann.

Keine Unterschrift, kein Wort weiter. Sylvia packten den Halbsovereign sorgfältig ein und eilte dann mit ihrem Briefe zur Post.

— Ich schicke meiner alten Amme in London etwas Geld, bemerkte Sylvia zu dem Postbeamten, der zugleich Apotheker in Hodingham war; denn auf dem Dorfe ist Jeder genöthigt, von Allen, was er thun mag, Rechenschaft zu geben, und wäre es der mindeste Schritt außerhalb der gewohnten Bahn seines Alltagslebens.

Vielleicht war dies kleine Opfer Sylvia's erste gute That! Vielleicht wollte es das Geschick, daß es auch die letzte sein sollte, die so genannt werden mochte.

Sie seufzte ein wenig, als sie den Brief abgab, im Gedanken an all die Herrlichkeiten in den Läden von Monkhampton und die Seidenbänder und Spitzen, die sie um diese zehn Schillinge kaufen konnte, und die ihrem einfachen Muslinkleidchen etwas aufhelfen konnten, das sie diesen Nachmittag wieder tragen würde.

Und dennoch, als die bestimmte Stunde herbeigekommen war, und Sylvia ihren Anzug zu dem Gange nach Schloß Perriam beendet hatte, da schien jene Schleife zu fehlen, die des Mädchens Schönheit hervorheben sollte, jener Schönheit, deren höchster Zauber in ihrem eigenen, tabellofen Reiz bestand. Vielleicht fehlte in Sylvia's Zügen ein gewisses Etwas, das wir den Hauch der Psyche nennen möchten, und das das Auge eines schärferen Physiognomikers vermissen mochte; aber diese Letzteren sind ziemlich selten, und Jene, die Sylvia bisher kennen und bewundern gelernt, sahen die vollendete Form und erachteten seelische Vollkommenheit in diesem Meisterwerke der Natur als selbstverständlich.

John Carew schien der Tochter heute ein durchaus veränderter Mann, als sie zusammen über die Felder gingen, bald zwischen blühenden Kleeefeldern und reifen Weizenäckern und wieder durch saftige Wiesenpläne, wo die Vögel munter ihr Abendlied zwischerten in hohen Ulmen und Eichenbäumen. Carew war geprägt, pries Sir Aubery's elegante Erscheinung und edlen Manieren, bemerkte, wie es keine angenehmere Stellung im Leben gäbe, als die eines Landbesitzers im Besitze eines großartigen Gutes wie Perriam, und erging sich des Breiten über Mylord's fabelhaften Reichthum, der durch die bisherige, ruhige Lebensweise der Brüder in's Unglaubliche gestiegen sein müsse, wie wenn ein Schneeball im steten Rollen zur Lawine schwillt u. s. w.

Sylvia horchte auf und seufzte.

— Ich wollte, Edmund hätte mich nie geliebt, dachte sie in ihrem Innern, es wäre besser gewesen für ihn und . . . mich!

Schloß Perriam war in einer Thalebene erbaut, nach Art und Geschmac, wie unsere Vorfahren solche pflegten, die ihre Wohnungen lieber gegen Wind und Stürme geschützt wußten, als von hohen Punkten eine weite Fernsicht zu genießen. Rings um Perriam grünt frische Wiesenpläne. Der Schloßpark selber war nicht sehr weitläufig. Die Zufahrt bildete eine lange Allee mit schattigen Ulmen, und ein riesiges Steinthor schloß diese Allee ab.

John Carew und seine Tochter nahmen indef einen Seitenweg nach dem Herrensitze; denn an der Parkmauer lag eine kleine, uralte Kirche, und gegen diese herab senkte sich eine große Terrasse im italienischen Stil, die den Garten begrenzte.

Die Kirche barg die Familiengruft derer von Perriam, und war ein gothischer, kleiner Bau, mit Grün umrankt, mit Grün umspannen, und von nickenden Baumbeeren beschattet. Sir Aubery konnte von jener Terrasse niederschauen auf die stille Ruhestätte, wo seine Ahnen zum ewigen Schlaf gebettet lagen, was immerhin zu ernstern Betrachtungen über die Zeitlichkeit aller Dinge im Leben stimmen mag. Aber diese Gruft, für die von Perriam alle in bestimmt, machte auf Sylvia den Eindruck des Großartigen in solcher Weise, wie vielleicht alles Gold der Rothschild's, konnte man ihr es als solches zeigen, nicht bewirkt haben dürfte. Familienadel, tief wurzelnd in längst verklungenen Zeiten, ist ein Prestige, das keine blendende Wirkung auf Solche, die in Armuth und Niedrigkeit geboren, selten verfehlt. Sylvia, die des eigenen Vaters Geschichte nicht kannte, mit Ausnahme der Schmach, die John Carford auf sich geladen, empfand die Wirkung in ihrer vollen Stärke, und Sir Aubery, in welchem sie beim Schulste in Hoplings Garten nur einen ältlichen Herrn von Rang gesehen, dünkte ihr hier im Schlosse seiner Ahnen ein mächtiger Fürst!

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

(Von der Prinzessin von Wales) erzählt man sich folgende Geschichte: Es heißt, daß sie der Hofkirche etwas zugehan ist und an Sonntagen, wenn sie in London ist, eine fashionable Kirche besucht, wo das Ritual ziemlich prunkvoll ist. Als sie einst ein wenig spät die Kirche betrat, erhob sich die ganze Gemeinde von ihren Sitzen, um sie zu begrüßen. Am nächsten Sonntage kam sie zeitiger, aber die Gemeinde, ihre Gebete unterbrechend, ließ ihr dieselbe Sublimung zu Theil werden. Dies mißfiel ihr und sie zog den Geistlichen zu Rath, wie diese nicht geachtete Aufmerksamkeit zu vermeiden sei. Am folgenden Sonntag, kurz vor ihrer Ankunft, trat der Geistliche ohne Ornat vor seine erkaunte Gemeinde hin und richtete an dieselbe das Gebet, sich vor dem Eintritt des Geistlichen und des Chores nicht von ihren Sitzen zu erheben. Er hatte kaum ausgesprochen, als die Prinzessin mit ihrer Begleiterin erschien. Die Gemeinde blieb ruhig sitzen, und die beiden Damen konnten ihre Plätze einnehmen, ohne von übel angebrachten Kundgebungen belästigt zu werden.

(Gräßliches Unglück.) Am Dienstag Abends brach in einer großartig gebauten Baumwollspinnerei in Dover, unweit Winstoworth (England), ein Feuer aus, das im Laufe von 1 1/2 Stunden das ganze Gebäude total einäscherte. In Folge des rapiden Umfingreifens der Flammen hatte nicht das ganze Arbeiterpersonal Zeit, zu entkommen. Mehrere Arbeiter suchten eine Zuflucht in den Thürmen der Fabrik, wo später vier Leichen gefunden wurden. Fünf weitere Leichen wurden in verschiedenen Theilen der Ruinen entdeckt. Während des Brandes spielten sich herzerregende Szenen ab. Eine Frau warf ihre zwei Kinder aus dem Fenster. Das eine wurde glücklich aufgefangen, das andere kam mit erheblichen Verletzungen davon. Die Mutter warf sich dann selber aus dem Fenster, zerschmetterte sich aber dabei den Schädel. Eine andere Frau sah man mit den Füßen aus einem der Fenster des sechsten Stockwerkes heraushängen. Ihr markdurchdringendes Geschrei verstummte bald, denn das arme Geschöpf wurde buchstäblich geröstet, und die verfohlte Leiche fiel zu Boden, als das Fenster ausgebrannt war. Der angerichtete Schaden wird auf 60,000 Pfund Sterling geschätzt, welche Summe theilweise durch Versicherung gedeckt ist.

(Unglaublich, aber wahr) ist folgende Desertionsgeschichte, welche den Verhandlungen eines vor Kurzem abgehaltenen Kriegsgerichtes entlehnt ist und den militärischen Autoritäten bis jetzt viel Kopfzerbrechen verursacht hat. Nach derselben gelang es einem englischen Soldaten, fünfmal zu desertiren und fünfmal sich in einem anderen englischen Regimente anwerben zu lassen, ehe er gefaßt wurde. Robert Morrison ließ sich im Dezember 1871 als Artillerist in Hesse anwerben; aber schon am 31. desselben Monats riß er aus und trat in das 19. Regiment ein, welche zu Gosport stationirt war. Fünf Tage später desertirte er schon zum zweiten Male, kehrte aber diesmal zu seiner früheren Waffe, der Artillerie, zurück, natürlich an einem anderen Orte. Da er hier indef Entdeckung befürchtete, schloß er sich einem hochländischen Regimente an und brachte es in diesem durch Ausdauer und Tüchtigkeit bis zum Korporal. Nach zwei Jahren ergriff ihn aber wieder die Sucht nach einem Wechsel. Es war am 1. Mai 1874. Er schlug rasch seine gesamte Habe los, vergaß dabei, einem seiner Sergeanten eine Anweisung auf 35 £, welche dieser bei ihm deponirte, wiederzugeben, und fand sich am 6. Mai als Gemeiner in der zweiten Substituts-Brigade. Hier aber erreichte ihn endlich das Verhängniß; er ward entdeckt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Da es ihm nach Abbüßung dieser Strafzeit freisteh, sich zum sechsten Mal anwerben zu lassen, so würde er somit den Beweis liefern können, daß man in England fünfmal desertiren und sechsmal sich anwerben lassen kann. Unter solchen Umständen wird es begreiflich, wenn in einigen Köpfen die Idee wieder auftaucht, dem Soldaten oder wenigstens dem Deserteur ein Erkennungsmaal beizubringen.